



Wiederum geben die Hoesch Werke in der Hauptversammlung am 5. Juni 1957 Rechenschaft über ein abgeschlossenes Geschäftsjahr. Auch WERK UND WIR will wie in den Vorjahren alle seine Leser – die Arbeiter und Angestellten, die Aktionäre und Geschäftsfreunde und die, die sich Hoesch über diesen Kreis hinaus verbunden fühlen – über das am 30. September 1956 abgelaufene Geschäftsjahr unterrichten. Sie alle, vor allem aber unsere Mitarbeiter, wollen wissen, was in diesem Jahr geschafft und erreicht wurde; jeder von ihnen kennt seine Arbeit und weiß, was er selbst zu seinem Teil an seinem Arbeitsplatz geleistet hat, das Gesamtergebnis aber aus dem Zusammenwirken von mehr als 50000 Arbeitern und Angestellten in einer Vielzahl von Werken ist für den einzelnen nur mehr auf Grund zusammenfassender Berichte überschaubar.

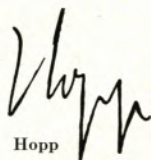
Die folgenden Seiten zeigen aber auch, daß man sich bei Hoesch nicht nur Gedanken macht über Erlöse und Kosten, über Erzeugung und Absatz, sondern auch über die sozialen Anliegen der Belegschaft. Im offenen vertrauensvollen Gespräch suchen wir den Ausgleich zwischen den Forderungen, die Technik und Wirtschaftlichkeit an uns stellen, und den Wünschen und Sorgen unserer Mitarbeiter.

Mit Befriedigung und wohl auch mit Recht können wir feststellen, daß im vergangenen Jahr mit den technischen und wirtschaftlichen Fortschritten des Unternehmens soziale Fortschritte für die Belegschaft Hand in Hand gingen. So konnten alle mit der Arbeitszeitverkürzung, als dem wichtigsten sozialen Fortschritt, zusammenhängenden Maßnahmen im Einklang mit dem betrieblichen Geschehen durchgeführt werden.

Auch bedeutende Investitionsvorhaben, die unsere Leistungsfähigkeit entscheidend erhöhten oder erhöhen werden, wurden im Berichtszeitraum abgeschlossen oder begonnen: das SM-Stahlwerk bei der Hoesch-Westfalenhütte, das Werk Hagen der Hoesch Rohrwerke AG, die ihrer Fertigstellung entgegengehende Feineisenstraße und das im Bau befindliche Breitbandwalzwerk und nicht zuletzt die ungezählten weiteren größeren und kleineren Investitionen in allen Werken und bei allen unseren Gesellschaften.

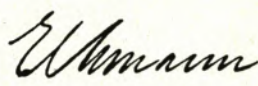
Wir wissen, daß wir uns mit dem Erreichten noch nicht zufriedengeben dürfen und daß sich uns weitere bedeutende Aufgaben stellen, wenn Hoesch mit der Entwicklung Schritt halten und den Wettbewerb im Inland und Ausland bestehen will. Die fruchtbare Zusammenarbeit, die wie in den Vorjahren auch im abgelaufenen Geschäftsjahr Aufsichtsrat, Vorstand und Betriebsräte verbunden hat und entscheidend zu den Erfolgen beitrug, wird uns in gemeinsamer Arbeit auch die Aufgaben lösen lassen, die sich in der Zukunft stellen. Im gegenseitigen Verständnis für die Notwendigkeiten unserer Werke und für die Sorgen und Anliegen unserer Arbeiter und Angestellten wollen wir an die neuen Aufgaben herangehen.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte danken allen Mitarbeitern für die im letzten Jahr geleistete Arbeit.



Hopp

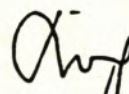
VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES



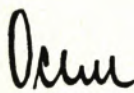
Elkmann



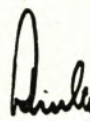
Hansen



Koch

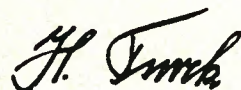


Ochel



Schulte

VORSTAND



Türk



Kampmann



Pfeiffer

GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE



WERK *und* WIR

EINE ZEITSCHRIFT FÜR DIE MITARBEITER
UND FREUNDE DER HOESCH WERKE AG

5. JAHRGANG

MAI 1957

HEFT 5

Inhalt

- 127 Geschäftsbericht und Jahresabschluß 1955/56
- 146 Der Mensch im Werk
- 158 1. Mai 1957
- 160 Hannover - Schaufenster der Wirtschaft Deutschlands
- 163 Knappschaftliche Rentenversicherung neu geregelt
- 164 Ruhrfestspiele 1957
- 165 Theo Assion gestorben
- 166 Jubilare
- 167 Fotowettbewerb

Titelseite: Theodor Burchard winkt den Kran im neuen Hagener
Rohrwerk mit einer Rohrlast ein

Rückseite: Im Federnwerk der Hoesch Walzwerke in Hohen-
limburg bedient Emil Kreft eine moderne Federn-Prüfmaschine



ALTENESSENER BERGWERKS-AG
Essen-Altenessen



HOESCH BERGWERKS-AKTIENGESELLSCHAFT
Dortmund



HOESCH-WESTFALENHÜTTE AG
Dortmund



HOESCH WALZWERKE AG HOHENLIMBURG
Hohenlimburg



ZWEIGNIEDERLASSUNG WERK FEDERSTAHL
Kassel



DÖRKEN AKTIENGESELLSCHAFT
Gevelsberg



DORTMUNDER DRAHTSEILWERKE GMBH
Dortmund

CARL FLÜGGE GMBH
Hamburg



SCHMIEDAG AKTIENGESELLSCHAFT
Hagen i. Westf.



ZWEIGNIEDERLASSUNG WERK RUEGENBERG
Olpe i. Westf.

SCHWINN AKTIENGESELLSCHAFT
Homburg/Saar



TRIERER WALZWERK AKTIENGESELLSCHAFT
Wuppertal-Langerfeld und Trier



MASCHINENFABRIK DEUTSCHLAND AG
Dortmund



HOESCH ROHRWERKE AG
Hiltrup und Hagen



BECKE-PRINZ GMBH
Dortmund und Hemer



HOESCH EISENHANDEL MBH
Dortmund



HOESCH REEDEREI UND KOHLENHANDEL GMBH
Essen-Altenessen



HOESCH DÜNGERHANDEL GMBH
Dortmund



HOESCH EXPORT GMBH
Dortmund



HOESCH LIMITED
London



HOESCH ITALIANA
Mailand



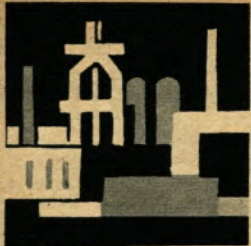
AMERICAN HOESCH INC.
New York

INDUSTRIEWERTE AG
Dortmund

Gesamtbelegschaft: 51 523

GESCHÄFTSBERICHT 1955 56 UND JAHRESABSCHLUSS





Erster Abschluß nach der Rückgliederung

Am 17. Mai 1956 genehmigten die Hauptversammlungen der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG die von diesen Gesellschaften mit der Hoesch Werke AG abgeschlossenen Organverträge. Damit war die Rückgliederung beider Gesellschaften mit ihren Tochtergesellschaften und Beteiligungen in den Hoesch-Kreis endgültig vollzogen.

Im Jahresabschluß zum 30. September 1956, der der Hauptversammlung am 5. Juni 1957 vorgelegt wird, findet diese Rückgliederung sichtbaren Niederschlag. Die konsolidierte Bilanz zum 30. September 1956 sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Oktober 1955 bis zum 30. September 1956 bringen erstmalig auch die Werte und Zahlen der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG – allerdings nur für einen Zeitraum von neun Monaten.

Da bei beiden Gesellschaften – abweichend von der Hoesch Werke AG und ihren Tochtergesellschaften im alten Organkreis – bisher Geschäftsjahr und Kalenderjahr übereinstimmten, haben sie nunmehr für die Zeit vom 1. Januar 1956 bis zum 30. September 1956 ein Rumpfgeschäftsjahr eingelegt. Die

▼ *Das neue Kraftwerk der Altenessener Bergwerks-AG am Rhein-Herne-Kanal hat die Arbeit aufgenommen. Wir werden über dieses neue Kraftwerk in WERK UND WIR noch ausführlich berichten*

konsolidierte Bilanz und die konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung erfassen also für die rückgegliederten Gesellschaften nur die Veränderungen und Bewegungen dieser neun Monate.

Hoesch Werke AG als Obergesellschaft unterliegt der Mitbestimmung

In der vorjährigen Hauptversammlung hatte der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Willy Hopp, der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz recht bald erlassen werden möge, „um dem nachgerade für alle Beteiligten unerträglichen und rechtlich unsicheren Zustand ein Ende zu machen“. Am 9. August 1956 hat der Bundestag das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz verabschiedet; es bringt die paritätische Zusammensetzung des Aufsichtsrats und sieht vor, daß auch dem Vorstand der Obergesellschaft ein Arbeitsdirektor angehört.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft wird daher künftig wieder aus sieben Vertretern der Anteilseigner (Aktionäre), aus sieben Vertretern der Arbeitnehmer (davon vier aus den Betrieben und drei von den Gewerkschaften benannt) und dem 15. Mann bestehen; der 15. Mann wird auf Vorschlag beider Gruppen von der Hauptversammlung gewählt. Diese durch das Gesetz festgelegte Zusammensetzung entspricht der Zusammensetzung des Aufsichtsrates nach der im Jahre 1952 bei der Neu-

ordnung zwischen den Anteilseignervertretern und den Gewerkschaften geschlossenen Vereinbarung. Im Gegensatz zum Mitbestimmungsgesetz für die Unternehmen des Bergbaus und der eisen- und stahlerzeugenden Industrie bedarf der Arbeitsdirektor in der Obergesellschaft für seine Bestellung nur der einfachen Mehrheit im Aufsichtsrat. Die Vorschrift des Mitbestimmungsgesetzes, daß er nicht gegen die Mehrheit der Stimmen der Arbeitnehmervertreter gewählt werden kann, gilt nicht für Obergesellschaften.

Das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz ist auf die Obergesellschaften der Montanindustrie anzuwenden, wenn die unter das Mitbestimmungsgesetz vom 21. Mai 1951 fallenden Konzernunternehmen – das sind bei uns: Altenessener Bergwerks-AG, Hoesch Bergwerks-AG, Hoesch-Westfalenhütte AG – mehr als die Hälfte der Umsätze aller Konzernunternehmen erzielen. Das für die Anwendung des Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetzes maßgebliche Umsatzverhältnis hat der Abschlußprüfer der Obergesellschaft alljährlich festzustellen und über das Ergebnis seiner Ermittlungen schriftlich zu berichten. In unserem Falle hat die Deutsche Treuhandgesellschaft diese Prüfung vorgenommen und festgestellt, daß bei der Hoesch Werke AG das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz anzuwenden ist. Der nach dem Gesetz ermittelte modifizierte Umsatzanteil der Mitbestimmungsgesellschaften betrug für das Geschäftsjahr 1954/55 60,3 v. H. und für

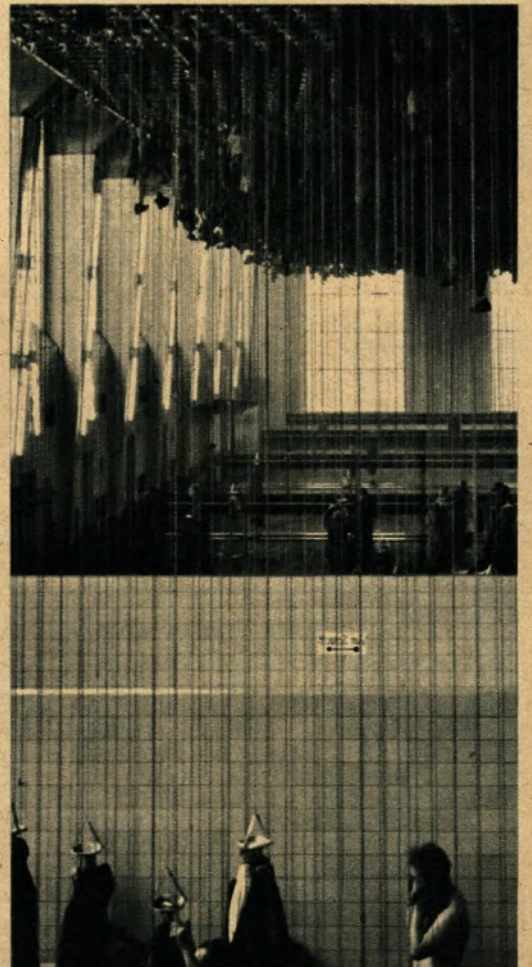




das Geschäftsjahr 1955/56 57,3 v.H. des gesamten Konzernumsatzes.
Zur Durchführung dieses Gesetzes fanden daher in den vergangenen Monaten die Wahlen der Arbeitnehmervertreter in allen Hoesch-Gesellschaften statt. WERK UND WIR hat über das Gesetz im einzelnen, aber auch über die Wahlvorbereitungen und

▲ Blick auf die Schachtanlage Radbod in der landschaftlich reizvollen Umgebung von Bockum-Hövel. Vorne der Winkhausschacht, rechts die Kohlenwäsche

▼ Die neue Kokerei der Schachtanlage Radbod verfügt über 56 Öfen, die im Jahr rund 450 000 Tonnen Koks erzeugen können



▲ Die neue Schwarz-Weiß-Kaue auf Radbod ist nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erbaut. Unser Foto zeigt die hohe, ganz gekachelte Schwarz-Kaue



über die Wahlmännerversammlung vom 2. April 1957 ausführlich berichtet (Heft 1/1957, Seite 12).

Nach dieser Wahl gehören dem Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG für die nächsten vier Jahre als Arbeitnehmervertreter an:

für die Belegschaften

1. Wilhelm Bergmann, Angestellter, Schmiedag AG
2. Friedrich Freiwald, Arbeiter, Hoesch Bergwerks-AG
3. Albert Pfeiffer, Arbeiter, Hoesch-Westfalenhütte AG
4. Heinrich Schroer, Arbeiter, Altenessener Bergwerks-AG

für die Gewerkschaften

1. Wilhelm Hansmann, Oberstadtdirektor a. D.
 2. Paul Hoffmann, Bezirksleiter Dortmund der IG Bergbau
 3. Fritz Salm, Vorstandsmitglied der IG Metall.
- Da das Amt des gesamten Aufsichtsrats nach dem Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz am 30. April 1957 endete, hat die am 5. Juni stattfindende Hauptversammlung die sieben Vertreter der Anteilseigner und den 15. Mann – diesen auf Vorschlag beider Gruppen – neu zu wählen.

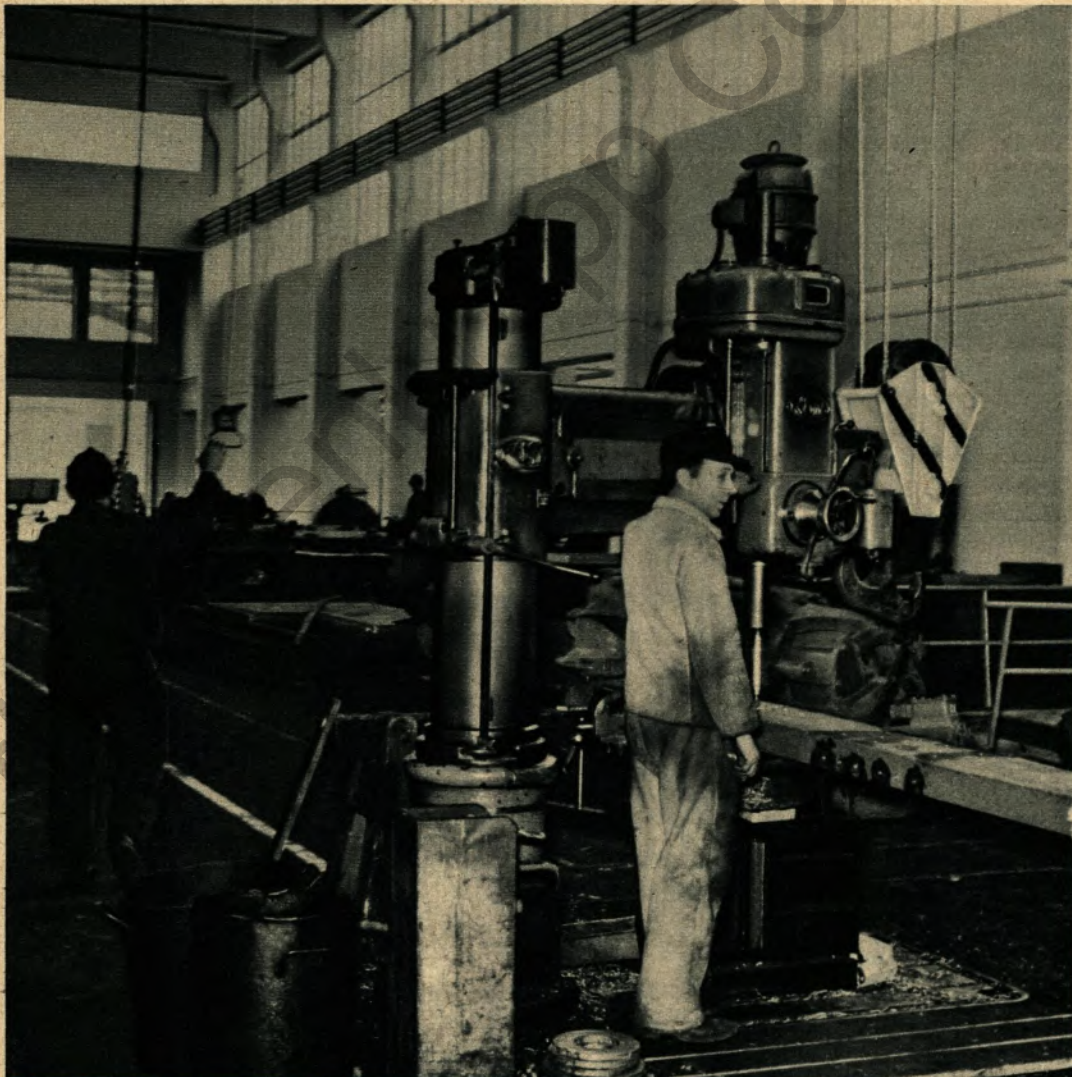
Tagesordnung für die Hauptversammlung am 5. Juni 1957

Außer den bei einer Hauptversammlung sonst üblichen Tagesordnungspunkten, nämlich:

Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1955/56 sowie des Jahres-

► *Auf Kaiserstuhl II wird in der kürzlich erweiterten Naßentschwefelungsanlage dem Koksgas der Schwefelgehalt entzogen*

▼ *Blick in die neue Hauptwerkstatt auf Kaiserstuhl Westfeld. Im Vordergrund eine der modernen Bohrmaschinen*



abschlusses zum 30. September 1956 mit dem Bericht des Aufsichtsrates,

Feststellung des Jahresabschlusses zum 30. September 1956 sowie Beschluß über die Verwendung des Reingewinnes,

Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1955/56,

Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1956/57,

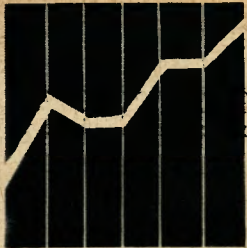
enthält die Tagesordnung unserer diesjährigen Hauptversammlung zwei weitere Punkte:

Neuwahl des Aufsichtsrates,

Änderung des § 5 Absatz 2 der Satzung (Inhaberaktien an Stelle von Namensaktien) und Streichung des § 17 Absatz 1 (Stopptag).

Die Satzungsänderung sieht die Umwandlung unserer Namensaktien in Inhaberaktien vor. Während Namensaktien auf den Namen eines bestimmten Anteilseigners lauten und daher bei jedem Eigentumsübergang auf der Aktie und im Aktienbuch umgeschrieben werden müssen, kann die Rechte aus Inhaberaktien der jeweilige Inhaber geltend machen, so daß jeder, der die Aktie vorweist, Aktionär ist. Die Namensaktie ist an sich geeignet, das Verhältnis zwischen dem Aktionär und seinem Unternehmen enger zu gestalten. Weil aber der weitaus größte Teil der Aktionäre sich nicht in das Aktienbuch eintragen läßt und der Gesellschaft völlig unbekannt bleibt – dieser Teil der Aktionäre hat seinen Aktienbesitz in das Sammeldepot von Kassenvereinen und Banken gegeben –, entfällt auch bei uns, wie bei fast allen anderen Gesellschaften, der entscheidende Grund, der für die Namensaktie spricht.

Wenn die Hauptversammlung die Namensaktien wieder in Inhaberaktien umwandelt, folgt daraus, daß § 17, Absatz 1 gestrichen werden kann, der wegen der ordnungsmäßigen Führung des Aktienbuches einen Stopptag vorsah.



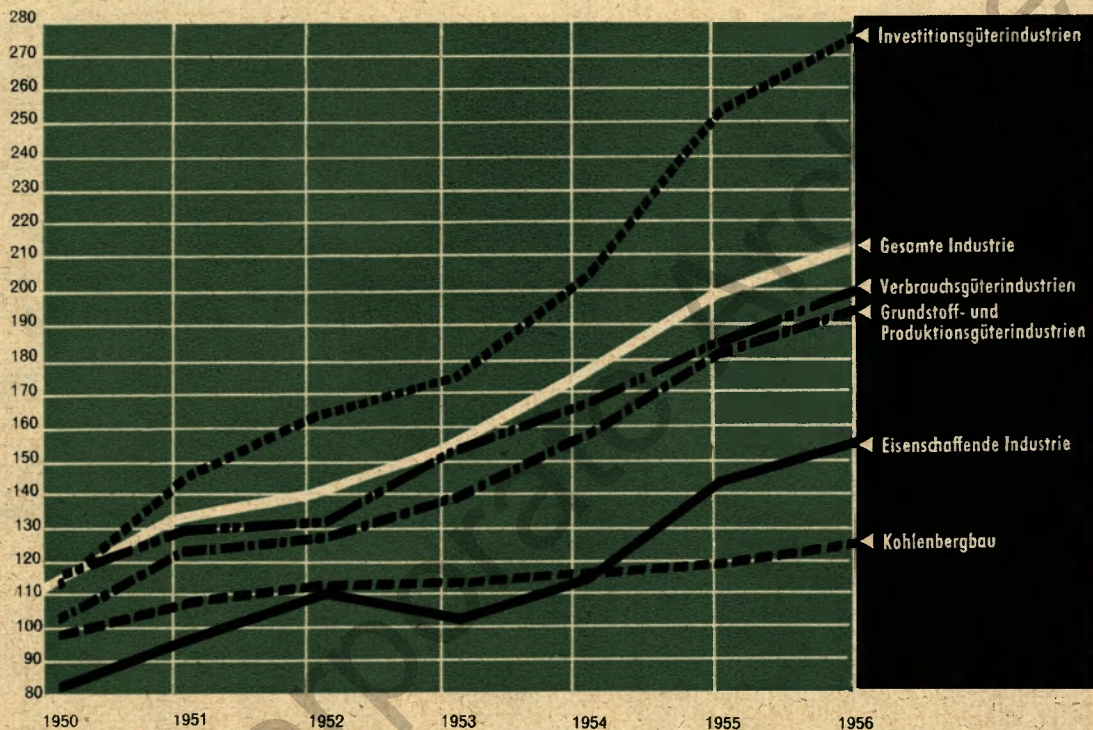
Die allgemeine Wirtschaftslage

Zur Geschäftslage im abgelaufenen Jahr

Jedes Unternehmen ist in vielfältiger Weise mit der Gesamtwirtschaft verbunden. Seine Entwicklung und Lage sind daher letztlich nur aus dem allgemeinen Wirtschaftsablauf zu erklären und in Zusammenhang damit zu sehen. Aus diesem Grund stellen wir der Besprechung des Jahresabschlusses zum 30. September 1956 eine kurze wirtschaftspolitische Betrachtung über den Berichtszeitraum voran.

Die Weltwirtschaftslage im Zeichen politischer Verwicklungen

Für das Jahr 1956 wurde allgemein eine Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums in allen Industrieländern erwartet. Darüber hinaus wurden in manchen Ländern, so auch in der Bundesrepublik, Maßnahmen ergriffen, die einer Inflation vorbeugen und die wirtschaftliche Entwicklung dämpfen sollten (Kreditbeschränkungen, Zinserhöhungen). In der zweiten Hälfte des Jahres 1956 löste dann aber der Nahost-Konflikt Auftriebskräfte aus, durch die die Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums zumindest nicht in dem erwarteten Maße eintrat. Die



Index der industriellen Erzeugung 1936=100

	Gesamte Industrie	Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	Investitionsgüterindustrien	Verbrauchsgüterindustrien	Kohlenbergbau	Eisenschaffende Industrie
1950	110,9	103,4	112,9	113,4	97,8	80,1
1951	131,2	121,8	147,3	128,8	107,0	94,0
1952	139,6	126,7	164,3	130,2	111,3	109,9
1953	153,9	137,0	173,4	151,9	112,5	101,0
1954	171,8	156,2	204,6	165,6	114,6	113,4
1955	197,6	180,7	251,9	184,1	118,8	142,1
1956	212,9	193,5	274,2	199,3	123,0	154,9

Wirtschaft stand im Zeichen einer Mengenkonjunktur. Die Produktion war unter voller Ausnutzung der Anlagen im allgemeinen abzusetzen, aber die Kostensteigerungen konnten nicht überall und nicht in voller Höhe über den Preis hereingeholt werden. Auch im Jahre 1957 wird das wirtschaftliche Wachstum anhalten, sich aber zweifellos weiter verlangsamen und sich stärker nach den Verbrauchsgüterindustrien verlagern. Das gilt ganz besonders auch für die USA, die mit ihrer starken Produktionskraft und ihrem weiten Markt entscheidend die Weltwirtschaftsentwicklung bestimmen.

Verbrauch bestimmt das Entwicklungstempo der Wirtschaft

Auch in der Bundesrepublik wurden im Jahre 1956 kreditpolitische Maßnahmen ergriffen, um die „überhitzte“ Konjunktur zu dämpfen. Die Investitionsneigung ließ spürbar nach. Die Verbrauchsgüterindustrien bestimmten stärker als in den Vorjahren das Ausmaß des wirtschaftlichen Wachstums. Von

Spezialarbeitern und Fachkräften abgesehen, konnte auch der Bedarf an Arbeitskräften besser befriedigt werden, weil die Übernachfrage aus der Bauindustrie und aus der Investitionsgüterindustrie nachließ. Daß diese Entspannung am Arbeitsmarkt im Zeitpunkt der Einführung der Arbeitszeitverkürzung für weite Wirtschaftsbereiche eintrat, die doch in gewissem Umfang zusätzliche Arbeitskräfte verlangte, ist ebenfalls ein Zeichen dieser Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums, zugleich aber auch Ausdruck der mit den Investitionen der zurückliegenden Jahre erreichten Rationalisierung und Modernisierung der Betriebe.

Die Entwicklung im Jahre 1956 hält im Jahre 1957 an. Die wirtschaftlichen Auftriebskräfte verlagern sich noch mehr nach den Verbrauchsgütern hin, und die Investitionsneigung läßt nach. In dieser Richtung wird sich auch die außerordentliche Erhöhung der Renteneinkommen auswirken, die für das Jahr 1957 eine zusätzliche Kaufkraft von 4,4 Mrd. DM bringt. Die veröffentlichten Schaubilder über die Beschäftigtenzahl und Produktions-



▲ Durch den Bau des neuen Siemens-Martin-Werks wurde die Verlegung der Hafenbahn notwendig; die früher das Werksgelände auf der Stockheide durchschneit



◀ Im gemeinsam mit der Mannesmann AG errichteten Großrohrwerk in Duisburg-Mündelheim dürfte 1958 mit 30 000 bis 40 000 Monatstonnen die Spitze der Erzeugung erreicht werden.

noch nicht einmal 3 v.H. der Gesamtinvestitionen seit 1951 ausmachen, eine wirkliche Hilfe waren, als die steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten nach dem Gesetz, über die wir an anderer Stelle berichten.

Kohle und Stahl verzichteten auf Preiserhöhungen

Auch nach den Preisfreigaben in den Jahren 1952 und 1956, die im Grundsatz für die Stahlindustrie und den Bergbau marktwirtschaftliche Regeln anerkannten, war die volle marktwirtschaftliche Bewegungsfreiheit nicht gegeben; die für die Gesamtwirtschaft so wichtigen Kohle- und Stahlpreise sind auch seitdem nur in Abstimmung und in Übereinstimmung mit der Bundesregierung, die sehr auf Preisstabilität bedacht ist, festgesetzt worden; dabei verzichteten beide Wirtschaftszweige, Kohle und Stahl, bewußt auf manche Preiserhöhungswünsche, während die als notwendig erkannten Preiserhöhungen der vergangenen Jahre um viele Monate zu spät kamen. Auch dieses Opfer der beiden Wirtschaftszweige zugunsten der gesamtwirtschaftlichen Stabilität sollte immer im rechten Licht gesehen werden. Bei alledem ist vor allem auch zu berücksichtigen, daß sich die gesamte Welt im Zeichen steigenden Stahlverbrauchs befindet. Der Bau neuer Hütten- und Walzwerksanlagen ist durchaus begründet und notwendig, wenn man auch in Zukunft den ständig steigenden Bedarf der Volkswirtschaft decken will. Jedes Nachlassen in den Investitionen würde bedeuten, daß wir eines Tages vom Ausland abhängig werden, wie es auf dem Kohlegebiet nun schon seit Jahren zu Lasten der ganzen Volkswirtschaft, aber insbesondere der eisenschaffenden Industrie der Fall ist.

Rohstahlerzeugung 1956 - 23,2 Mill. Tonnen Steinkohlenförderung 1956 - 134,4 Mill. Tonnen

Die westdeutsche Rohstahlerzeugung hat im vergangenen Jahr die Höhe von 23,2 Mill. Tonnen erreicht; die Jahresproduktion 1955 betrug 21,3 Mill. Tonnen. Für das Jahr 1957 wird mit einer Rohstahlerzeugung von rund 25 Mill. Tonnen gerechnet. Die Schätzungen gehen dahin, daß bis zum Jahre 1960 der Rohstahlbedarf in der Bundesrepublik auf 28 bis 30 Mill. Tonnen ansteigen wird, wenn keine größeren konjunkturellen Rückschläge eintreten. Die deutsche Stahlindustrie wird noch größere Investitionen durchführen müssen, um diese Erzeugung zu erreichen.

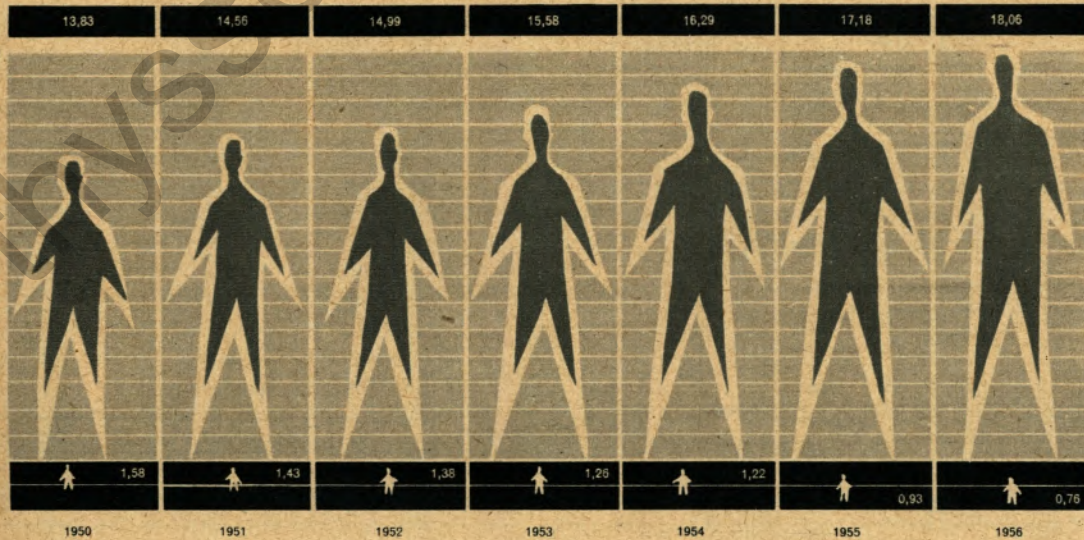
Die westdeutsche Steinkohlenförderung stieg im Jahre 1956 um 3,7 Mill. Tonnen auf rund 134,4 Mill.

mengen lassen die hier aufgezeichnete Entwicklung deutlich werden.

Unverändert hoher Investitionsbedarf bei Kohle und Stahl

Bei den Grundstoffindustrien, also bei Kohle und Stahl, liegen die Verhältnisse anders. Die Politik zunächst der Alliierten und sodann der Bundesrepublik war in den Jahren nach 1945 darauf gerichtet, den Kohle- und Stahlpreis so niedrig wie möglich zu halten. Diese gebundenen Preise, die für Stahl bis 1952, für Kohle sogar bis zum 1. April 1956 galten, lagen zum Teil und zeitweilig unter den Gesteigungskosten. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Berg-

bau und die Stahlindustrie hinter dem allgemeinen Wachstum der Wirtschaft erheblich zurückblieben, weil sie durch die Wirtschaftspolitik in ihren Investitionen über lange und entscheidende Jahre stark behindert waren. Man ist also vollaufberechtigt zu sagen, daß der erfreulich rasche Anstieg der deutschen Wirtschaft nach der Währungsreform zu einem beachtlichen Teil mit Opfern des Bergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie erkauft worden ist. Eine gewisse Gegenleistung war die allerdings zu spät, nämlich im Jahre 1952 beschlossene Investitionshilfe zugunsten von fünf Wirtschaftszweigen, wobei weniger die verhältnismäßig geringfügigen Investitionshilfsmittel, die für den Hoesch-Bereich



Beschäftigung u. Arbeitslosigkeit 1956

Beschäftigte	18,06 Mill.
Höchste Arbeitslosenziffer	1,83 Mill.
Durchschnitt	0,76 Mill.
Niedrigste Arbeitslosenziffer	0,41 Mill.



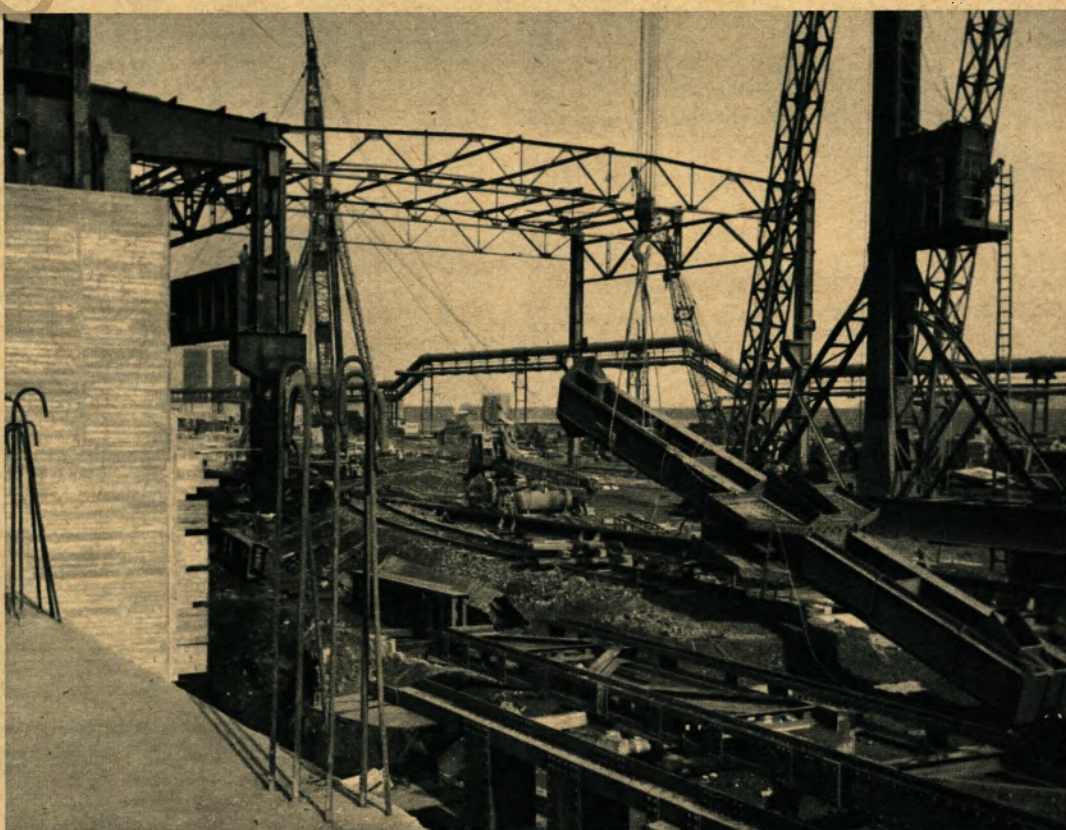
Tonnen; die Kokserzeugung nahm von 37 auf 39 Mill. Tonnen zu. Die Fördersteigerung hält jedoch noch immer nicht mit dem steigenden Bedarf Schritt, so daß die Einfuhr amerikanischer Kohle vorerst eine Dauererscheinung bleiben wird.

Dieser Bedarfsanstieg erfordert für die Stahlindustrie und insbesondere vom Bergbau zur Erhaltung und zur Vergrößerung seiner Förderkapazität erhebliche Investitionsmittel, die durch die Finanzierung über den Preis nicht aufgebracht werden können. Auch hier müssen größere Mittel des Kapitalmarktes eingesetzt werden, was beim Bergbau nur im Zusammenhang mit steuerlichen Maßnahmen möglich sein dürfte.

Wenn der mengenmäßige Anstieg der Kohleförderung und der Stahlerzeugung im vergangenen Jahr zufriedenstellend war, so gilt dies keineswegs für die Preise und Kosten. Die Ruhrkohle ist noch immer die billigste Kohle im Raum der Montanunion. Auch die Stahlpreise haben kaum den Stand vom Jahre 1952 erreicht. Demgegenüber sind die Rohstoff- und Arbeitskosten im Geschäftsjahr 1955/56, verglichen mit dem Geschäftsjahr 1953/54, um 50,— DM je Tonne Rohstahl gestiegen. Setzt man den Anstieg der Arbeitskosten ab, so entfallen 80 v. H. der Verteuerung auf die Preissteigerungen der Rohstoffe, Brennstoffe, Frachten und auf die Erhöhung sonstiger Betriebskosten. Das bedeutet bei einer Rohstahlerzeugung der Westfalenhütte im Geschäftsjahr 1955/56 in Höhe von 1,68 Mill. Tonnen einen Minderertrag von fast 70 Mill. DM. Es liegt auf der Hand,

wie unter einer solchen Entwicklung die Erträge der Westfalenhütte, aber gleichermaßen auch aller anderen Hüttenwerke, gewesen wären, wenn nicht mit dem Rationalisierungserfolg der hohen Investitionen

▲ Auf dem Gelände der Westfalenhütte wird im Juni dieses Jahres eine neue vollkontinuierliche Feineisenstraße in Betrieb genommen. Unser Bild zeigt die Montage der Walzgerüste



► Auf dem Gelände der Stockheide wächst die neue Breitbandstraße der Hoesch-Westfalenhütte



Bedeutende Investitionen auch in der Weiterverarbeitung

Auch die Verarbeitungsgesellschaften haben viel für den Ausbau ihrer Anlagen getan, wobei der Bau der kontinuierlichen Mittelbandstraße in Hohenlimburg das wichtigste Vorhaben war.

Über diese Gesellschaften werden wir im einzelnen noch im Juniheft von WERK UND WIR berichten. Daß auch die Verarbeitung in die Gesamtplanung der Investitionen einbezogen ist, wird nunmehr mit aller Deutlichkeit sichtbar, nachdem wichtige Bauvorhaben bei der Westfalenhütte abgeschlossen sind; sie waren die Voraussetzung für die Erweiterung und für den Neuaufbau bestimmter Produktionen der Verarbeitung. Schon jetzt zählt Hoesch mit seinen fertiggestellten Anlagen bei der Westfalenhütte und bei den Hoesch Walzwerken in Hohenlimburg zu den größten Bandstahlerzeugern in der Bundesrepublik und in Europa. Zur Verarbeitung dieses Bandes wurde nach eingehenden Marktuntersuchungen die Rohrzeugung ausgebaut. Das geschah einmal mit dem von uns angeregtem Bau des Großrohrwerkes Mannesmann-Hoesch, dann aber vor allem auch mit der Errichtung eines eigenen Rohrwerkes durch die Hoesch Rohrwerke AG in Hagen (früher Hiltruper Röhrenwerk GmbH), das in moderner Fließfertigung Rohre bis zu 220 Millimeter Durchmesser herstellt. Auch auf diesem Gebiet ist die Entwicklung noch nicht abgeschlossen.

◀ Erwin Brauckmann am Steuerstand des Ofens 31 im neuen Siemens-Martin-Werk der Hoesch-Westfalenhütte

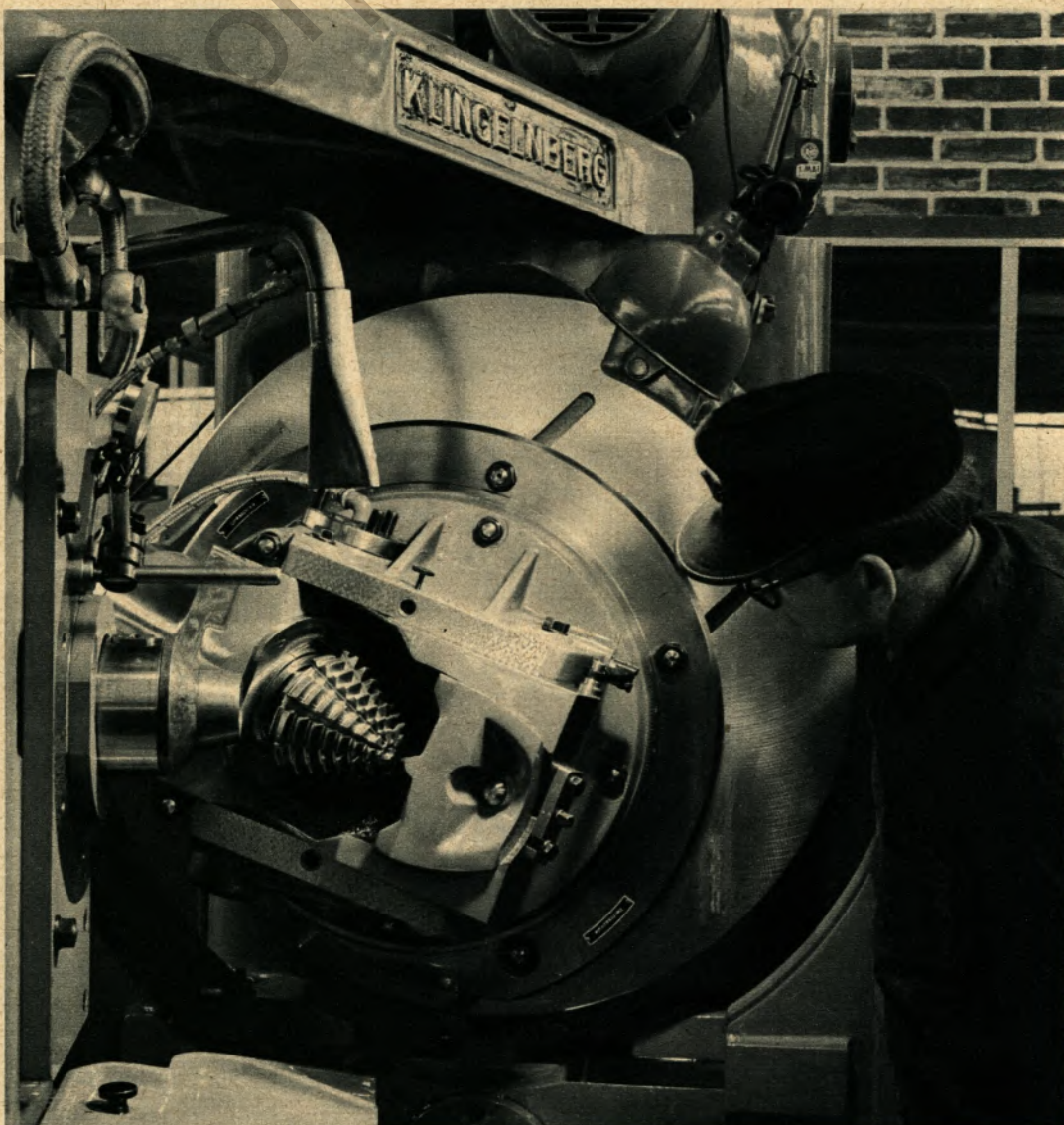
▼ Heinz Sommerfeld an der Zahnradabwälzfräsmaschine der Schmiedag in Hagen – eine der Neuinvestitionen der Schmiedag

in den zurückliegenden Jahren der größte Teil dieser Kostensteigerungen, die keinen Ausgleich im Preis fanden, aufgefangen worden wäre.

Durch diese Entwicklung ist die Gewinnspanne bei gleichgebliebenen oder nur wenig erhöhten Verkaufspreisen entscheidend beeinträchtigt; sie bereitet nicht nur in Deutschland, sondern in allen Stahlländern große Sorge.

So gesehen ist für den Bergbau und die Stahlindustrie zu sagen, daß beide Industriezweige nach wie vor in den kommenden Jahren vor umfassenden Investitionsaufgaben stehen.

Die Investitionsplanung der Hoesch Werke ist durch die Entwicklung der zurückliegenden Jahre als voll auf richtig bestätigt. Folgerichtig lag das Schwergewicht der Investitionen zunächst auf der Kohlen-seite, um durch Modernisierung und Rationalisierung die Kohleförderung zu steigern. Durch Neubau von Koksbatterien auf unseren Kokereien und durch die Errichtung eines Kraftwerkes auf der Schachtanlage Fürst Leopold wurde nicht nur der seit jeher bestehende Verbund zwischen Kohle und Eisen weiter vertieft, sondern auch die Möglichkeit der Veredelung von Steinkohle weitgehend ausgenutzt. Die Investitionspolitik verlagerte sich dann zu den eisenschaffenden Werken, also zur Westfalenhütte. Auch hier wurde folgerichtig mit dem Bau des Hochofens VI, der seinerzeit einer der größten in Europa war, zunächst die Roheisen-seite verstärkt und dann auf dieser Roheisen-grundlage die Rohstahlerzeugung und die Walzwerke ausgebaut und modernisiert; dem Bau des Thomas-Stahlwerkes folgte der Ausbau des Kaltwalzwerkes in der Stockheide, der Bau der kontinuierlichen Halbzeugstraße, der Bau des Siemens-Martin-Werkes in der Stockheide, dessen Erweiterung geplant ist, der Bau der Feineisenstraße, die im Juni dieses Jahres in Betrieb gehen wird, und der in Zusammenarbeit mit der Mannesmann AG erfolgende Bau des Breitbandwalzwerkes.





Das Geschäftsjahr 1955/56 bei Hoesch

Erhöhter Umsatz bei Hoesch

Der Gesamtumsatz unseres Unternehmens (einschließlich der Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerke AG mit neun Monaten) betrug im Geschäftsjahr 1955/56 2 087 357 000,— DM. Der Umsatz im alten Organkreis hat sich von 1 518 000 000,— DM auf 1 756 119 000,— DM, also um 15,7 v.H., erhöht. Dies ist ein echter Umsatzanstieg, weil im Berichtszeitraum nur im Bergbau ab 1. April 1956 eine Preiserhöhung um durchschnittlich 2,— DM je Tonne Kohle und 2,60 DM je Tonne Koks eingetreten ist.

Der Exportanteil am Fremdsatz stieg von 9 v.H. im Vorjahr auf 12 v.H. im Geschäftsjahr 1955/56.

An diesem Umsatzanstieg sind alle Gesellschaften beteiligt. Die Umsatzsteigerung bei den einzelnen Gesellschaften ist unterschiedlich; sie schwankt je nachdem wie die Anlagen schon bisher ausgelastet waren oder ob neue leistungsfähigere Betriebsanlagen — wie bei der Hoesch Walzwerke AG die kontinuierliche Mittelbandstraße — voll zum Laufen gekommen sind.

Die Erwartungen auf weitere gute Beschäftigung, die in der Hauptversammlung am 17. Mai 1956 ausgesprochen wurden, haben sich also, was die Mengenzunahme angeht, erfüllt. Leider erwiesen sich auch die Besorgnisse wegen der Kosten- und Preisentwicklung, die sich schon damals abzeichneten, als berechtigt.

Hoesch war im Geschäftsjahr 1955/56

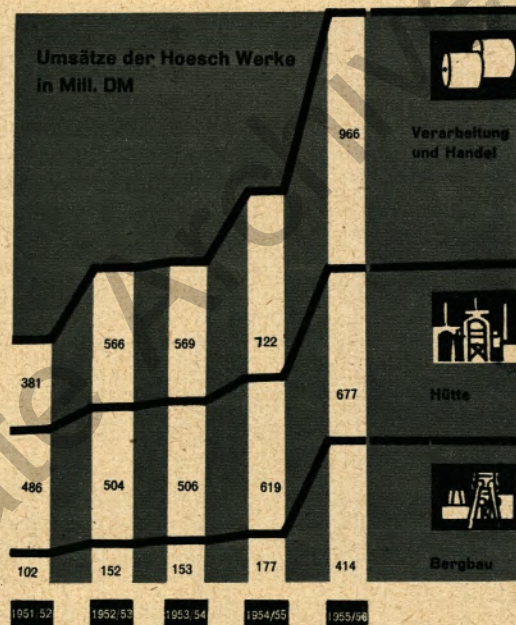
an der Kohleförderung mit 6 744 000 Tonnen = 5,4 v.H. der Ruhrförderung,

an der Kokszerzeugung mit 2 280 000 Tonnen = 6,08 v.H. der Ruhrzechen,

an der Roheisenerzeugung mit 1 311 000 Tonnen = 7,55 v.H. der Roheisenerzeugung in der Bundesrepublik,

an der Rohstahlerzeugung mit 1 677 000 Tonnen = 7,36 v.H. der Rohstahlerzeugung in der Bundesrepublik

beteiligt. Damit sind die Marktanteile bei Kohle und Stahl im wesentlichen unverändert gehalten worden.



Umsätze der Hoesch Werke AG (in Mill. DM)

	Gesamtumsatz	Bergbau	Hütte	Verarbeitung und Handel
1951/52	970	102	486	381
1952/53	1221	152	504	566
1953/54	1229	153	506	569
1954/55	1518	177	619	722
1955/56	2087	414	677	996



▲ Im Fertiglager der Schmiedag in Hagen werden Spurstangen und andere Kraftfahrzeugzubehöerteile für den Versand gestapelt

◀ Wolfgang Holst beobachtet im neuen Rohrwerk Hagen die Stumpfschweißmaschine



Die konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz zum 30. September 1956

Ein Vergleich der konsolidierten Bilanz zum 30. September 1956 mit der des Vorjahres ist nicht möglich, weil die Altenessener Bergwerks-AG und die Industriewerte AG erstmalig in die konsolidierte Bilanz einbezogen sind. Wir beschränken uns darauf, bei den wesentlichen Bilanzpositionen sowie Aufwands- und Ertragsposten anzugeben, mit welchen Beträgen darin die rückgegliederten Gesellschaften enthalten sind.

In der konsolidierten Bilanz zum 30. September 1956 beträgt die Summe aller Aktiven und Passiven rund 1 758 000 000,— DM. Am 30. September 1955 wurden die Vermögenswerte der Hoesch-Gesellschaften des alten Organkreises mit 1 301 000 000,— DM ausgewiesen. Die Bilanzsumme wie auch die einzelnen Bilanzansätze haben sich nicht so sehr durch Zugänge, sondern zum weitaus größten Teil durch das Hinzukommen der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG und beider Tochtergesellschaften erhöht.

Aktiva = Vermögenswerte

I. Noch nicht eingezahltes

Grundkapital 1 825 350,— DM
Hierbei handelt es sich um junge Aktien aus der Kapitalerhöhung vom 17. Oktober 1955, die noch nicht ausgegeben sind; sie sind für den Umtausch von Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerte AG bestimmt.

II. Anlagevermögen 1 018 431 381,— DM
Das Anlagevermögen im alten Organkreis betrug am 30. September 1955 rund 755 312 000,— DM. Nach dem Stand ihres Anlagevermögens vom 1. Januar 1956 haben die Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerte AG mit ihren Tochtergesellschaften Anlagewerte in Höhe von rund 245 Mill. DM eingebracht. Davon entfallen rund 221 Mill. DM auf die Altenessener Bergwerks-AG und rund 4,2 Mill. DM auf ihre Tochtergesellschaft, die Georg Reitz GmbH, jetzt Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH.

Das Anlagevermögen aller Hoesch-Gesellschaften zeigt im Geschäftsjahr 1955/56 einen Zugang von rund 182 Mill. DM.

Diesem Zugang stehen gegenüber:

Abschreibungen in Höhe von rund ... 93 Mill. DM
Verrechnung von Wertberichtigungen gemäß § 36 Investitionshilfegesetz mit rund 53 Mill. DM
und Abgänge durch Veräußerung oder wegen der Notwendigkeit völliger Abschreibung einzelner Anlagewerte in Höhe von rund 17 Mill. DM
Werden diese Zugänge mit den Abschreibungen, Wertberichtigungen und Abgängen verrechnet, bleibt eine Erhöhung des Anlagevermögens um rund 18 Mill. DM.

Die Zugänge an Anlagewerten liegen rund 48 Mill. DM niedriger als im alten Organkreis im vorangegangenen Geschäftsjahr. Dieser Rückgang ist verständlich, weil im Geschäftsjahr 1954/55 in besonders hohem Maße von der Investitionsmöglichkeit nach § 36 Investitionshilfegesetz Gebrauch gemacht wurde.

Mit den Investitionen im Geschäftsjahr 1955/56 sind im Hoesch-Bereich einschließlich der Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerte AG seit der Neuordnung, also ab 1951, rund 822 Mill. DM für den Wiederaufbau und für die Erneuerung und Modernisierung der Werksanlagen aufgewendet worden.

Rechnet man hinzu, daß am 30. September 1956 für begonnene aber noch nicht vollendete Neubauten noch rund 179 Mill. DM zu zahlen sind, wird Hoesch mit Abschluß dieser Neubauten 1 Mrd. DM investiert haben.

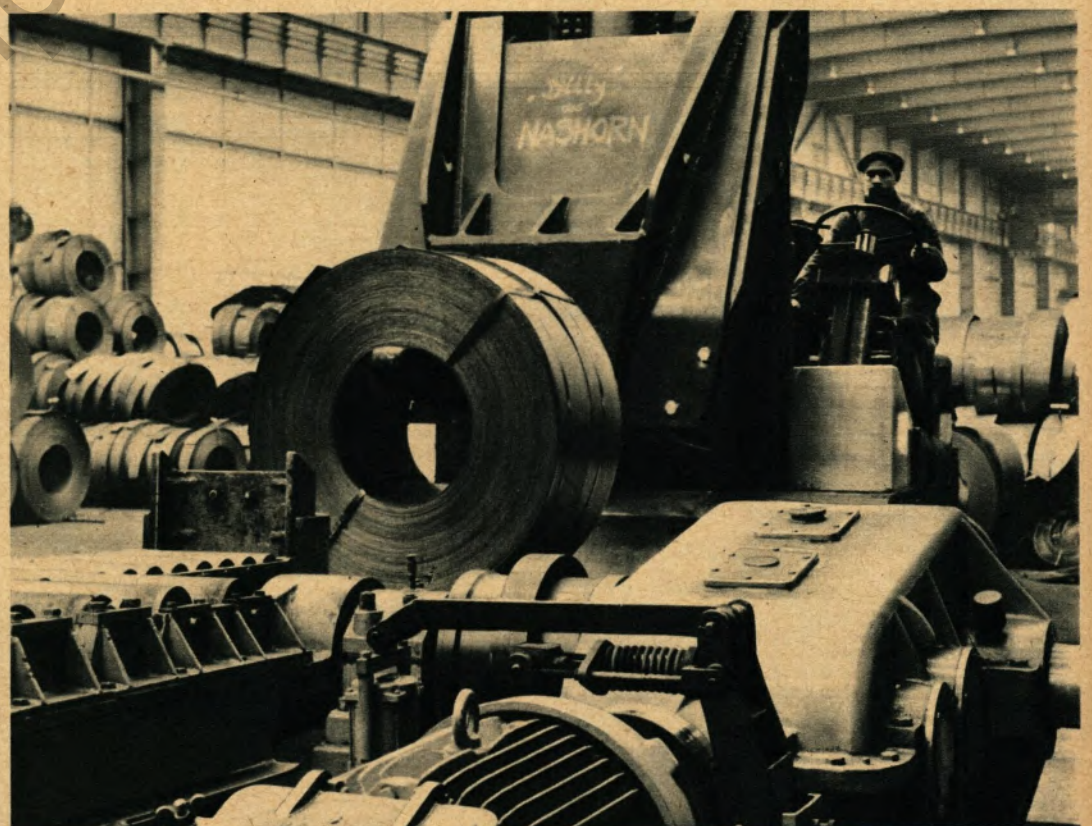
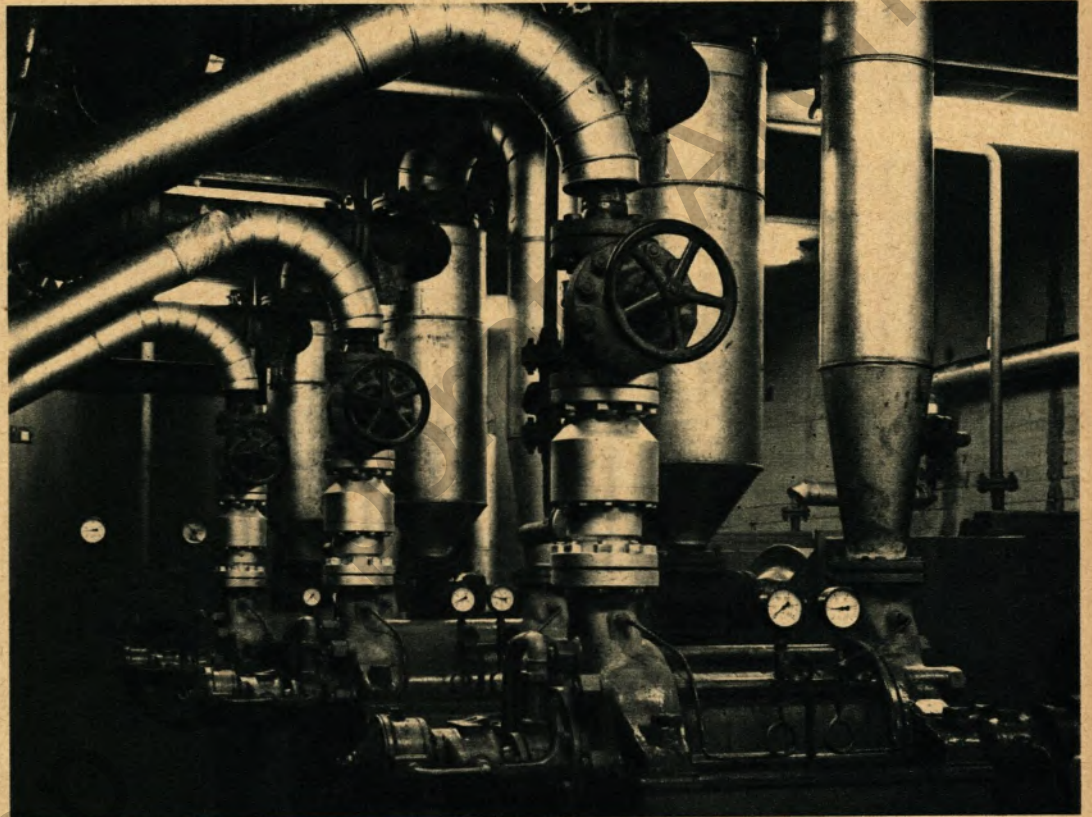
Diese Investitionen galten im Bergbau insbesondere auch der Kohleveredelung mit dem Ziel einer weiteren Vertiefung des Verbundes von Kohle und Stahl. Sie waren bei der Westfalenhütte auf die Herausbildung von produktionsmäßigen Schwerpunkten unter gleichzeitiger Programmereinigung gerichtet, eine Entwicklung, die schon heute erkennen läßt, daß Hoesch in absehbarer Zeit einer der bedeutend-

sten Bandstahlerzeuger in der Bundesrepublik und Montanunion sein wird. Bei den Verarbeitungsgesellschaften galten die Investitionen vornehmlich der Verstärkung oder dem Aufbau von Produktionen, für die das Programm der Westfalenhütte die geeignete Grundlage bildet, und bei verarbeitenden Betrieben, die vor allem Zulieferbetriebe anderer Industrien sind, der Entwicklung eigener Marktprogramme.

Die noch nicht abgeschlossenen Neubauten verteilen sich auf:

Bergwerks-Gesellschaften mit	30,9 Mill. DM
Westfalenhütte mit	134,2 Mill. DM
Verarbeitung mit	13,8 Mill. DM

▼ Im Keller unter den Walzgerüsten II und III der Mittelbandstraße in Hohenlimburg steht die Preßwasseranlage, die Druckwasser von 100 atü für die Entzunderung des Mittelbandes erzeugt



► Ein Hubstapler hebt die Bandringe vom Längstransportband der Mittelbandstraße in Hohenlimburg

◀ Aus der Ofenbatterie der Kaiserstuhl-Kokerei wird Koks in den Löschwagen ausgestoßen

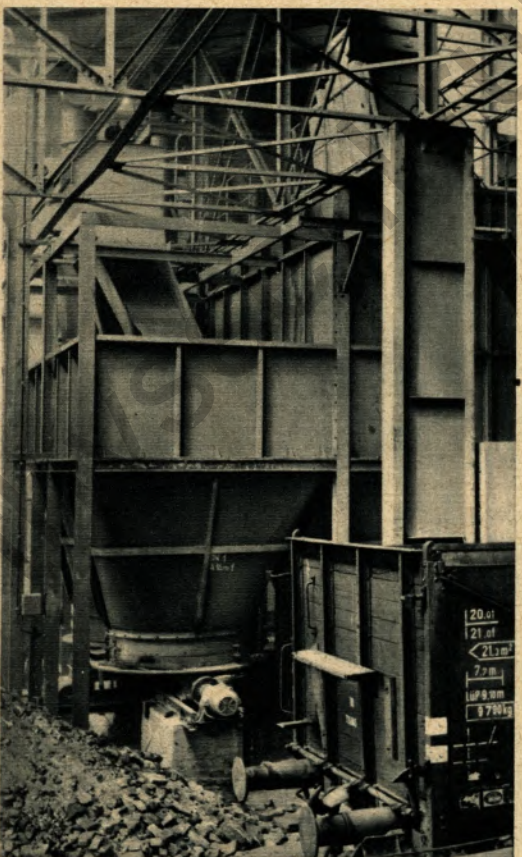
Unter den Zugängen in Höhe von 182 Mill. DM befindet sich unter anderem das neue Siemens-Martin-Werk III der Westfalenhütte, das Rohrwerk in Hagen, das Kraftwerk der Altenessener Bergwerks-AG auf Emil-Emscher und die Vielzahl von Bauten, Maschinen und Anlagen bei all den anderen Gesellschaften.

Unter den rund 179 Mill. DM für begonnene aber noch nicht vollendete Bauten befinden sich als Großobjekte: die halbkontinuierliche Breitbandstraße der Westfalenhütte, die Feineisenstraße und der neue Hochofen IV.

Wie schon oben ausgeführt wurde, besteht für den Kohlenbergbau und die Stahlindustrie ein unverändert hoher Investitionsbedarf. Auch Hoesch wird im Rahmen der verfügbaren Mittel und unter Anspannung aller Kräfte weiter investieren müssen, um mit dem technischen Fortschritt zu gehen und um seinen Marktanteil auch unter veränderten Marktverhältnissen im In- und Ausland zu halten.

Als weitere Positionen werden unter dem Anlagevermögen ausgewiesen:

Beteiligungen mit 52,5 Mill. DM
 unfertige Neuanlagen mit 49,7 Mill. DM
 Vorauszahlungen für Neuanlagen mit 61,2 Mill. DM
 Die Beteiligungen waren im Vorjahr mit rund 43 Mill. DM ausgewiesen. Außer den über die Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerte AG hinzugekommenen Beteiligungen ergaben sich nur Veränderungen auf Grund von Kapitalerhöhungen bei Gesellschaften, an denen wir oder unsere Tochtergesellschaften schon bisher beteiligt waren, und bei denen wir uns entsprechend unserem bisherigen Anteil an der Kapitalerhöhung beteiligt haben. Bei den Beteiligungen ist ein Abgang von rund 5 Mill. DM ausgewiesen. Dabei handelt es sich um den Verkauf von Aktien der Ruhr-Chemie AG, Oberhausen-Holten, die in Höhe von 1,8 Mill. DM in unserem Besitz und in Höhe von 1,85 Mill. DM im Besitz der Hoesch Bergwerks-AG waren. Schließlich hat die Georg Reitz GmbH einen als Beteiligung geführten Anteil an einer „Parten-Reederei“ in Höhe von rund 1 Mill. DM auf Sachanlagen umgebucht.
 Von den unfertigen Neuanlagen und von den Vorauszahlungen auf Neuanlagen entfallen auf:
 Altenessener Bergwerks-AG 15,7 Mill. DM
 Hoesch Bergwerks-AG 3,0 Mill. DM
 Hoesch-Westfalenhütte AG 78,2 Mill. DM
 Hoesch Walzwerke AG 5,6 Mill. DM



Bei den unfertigen Neubauten handelt es sich um die Erweiterung des Schachtes Emil I, den Bau einer Waschkäue und den Ausbau der Kokerei auf der Schachtanlage Radbod der Altenessener Bergwerks-AG. Bei der Westfalenhütte sind es vorwiegend Aufwendungen für die Neuzustellung eines Hochofens, den Neubau einer Feineisenstraße und den Bau eines Breitbandwalzwerkes.

III. Umlaufvermögen 569 147 534,62 DM
 Stand am 30. September 1956
 (neuer Organkreis) 569,0 Mill. DM
 Stand am 30. September 1955
 (alter Organkreis) 401,9 Mill. DM
 Erhöhung 167,1 Mill. DM

In ihren Bilanzen zum 30. September 1956 weisen die rückgegliederten Gesellschaften folgendes Umlaufvermögen auf:
 Altenessener Bergwerks-AG 65,7 Mill. DM
 Georg Reitz GmbH 20,3 Mill. DM
 Industriewerte AG 15,6 Mill. DM
 Der Zugang beim Umlaufvermögen des alten Organkreises erklärt sich aus dem größeren Geschäftsumfang. Die Vorräte haben sich um 16,4 Mill. DM erhöht, die ausgewiesenen Hypothekenforderungen, die für den Werkwohnungsbau gewährt worden sind, haben um 4,2 Mill. DM zugenommen. Infolge der Umsatzsteigerung nahmen die Warenforderungen um rund 23,8 Mill. DM zu, und die sonstigen Forderungen, unter denen vor allem steuerbegünstigte Darlehen nach § 7c und 7d Einkommensteuergesetz sowie Ansprüche an das Treuhandvermögen der Kohlenwertstoffbestände erfaßt werden, erhöhten sich um 6,8 Mill. DM. Die Barbestände liegen rund 4,9 Mill. DM höher als im Vorjahr.

IV. Rechnungsabgrenzungsposten 5372 727,03 DM
 Die Position Rechnungsabgrenzungsposten wird nahezu unverändert mit rund 5,4 Mill. DM, im Vorjahr 5,6 Mill. DM, ausgewiesen. Rechnungsabgrenzungsposten sind Aufwendungen, die schon geleistet sind, aber einen späteren Zeitraum betreffen. Bei den ausgewiesenen 5,4 Mill. DM Rechnungsabgrenzungsposten handelt es sich im wesentlichen um Disagio auf die Anleihen von 1954 der Hoesch-Westfalenhütte AG und der Altenessener Bergwerks-AG sowie auf verschiedene andere Kredite unserer Tochtergesellschaften.

◀ Blick auf die Sandaufbereitungsanlage in der neuen Gießerei der Maschinenfabrik Deutschland

Passiva = Eigenkapital und Fremdkapital

I. Grundkapital 375 Mill. DM
 Das Grundkapital ist erstmalig auf Grund der von der Hauptversammlung am 21. Juni 1955 beschlossenen Kapitalerhöhung um 105 Mill. DM mit 375 Mill. DM ausgewiesen.

II. Gesetzliche Rücklage 37,5 Mill. DM
 Die gesetzliche Rücklage wurde entsprechend der Grundkapitalerhöhung von 27 Mill. DM auf 37,5 Mill. DM erhöht, weil nach den Bestimmungen des Aktiengesetzes die gesetzliche Rücklage 10 v. H. des Grundkapitals betragen muß.

III. Sonstige Rücklage 236 972 766,16 DM
 Auf dem Konto „Sonstige Rücklage“ haben sich im Jahresabschluß zum 30. September 1956 Veränderungen ergeben. Die „Sonstige Rücklage“ ist mit rund 27,6 Mill. DM höher ausgewiesen als am 30. September 1955. Diese Erhöhung ergibt sich aus der Einbeziehung der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG. Die Altenessener Bergwerks-AG weist in ihrer Bilanz zum 30. September 1956 „Sonstige Rücklagen“ in Höhe von 43,6 Mill. DM aus; bei der Industriewerte AG sind es 17,4 Mill. DM.

Die Zugänge durch die Altenessener Bergwerks-AG und die Industriewerte AG kommen nicht voll zur Auswirkung, weil die Hoesch-Gesellschaften im Geschäftsjahr 1955/56 ihren Rücklagen rund 6,6 Mill. DM für den steuerlich nicht abzugsfähigen Teil der Vermögensabgabe entnommen haben und weil die Westfalenhütte von ihrer „Sonstigen Rücklage“ 28 Mill. DM aufgelöst hat. Diese Beträge wurden mit 6,2 Mill. DM für die Erhöhung der gesetzlichen Rücklage bei der Hoesch Werke AG auf Grund der Kapitalerhöhung in Anspruch genommen. Der Restbetrag erlaubte es, die letztmalig mögliche Sonderabschreibung nach § 36 des Investitionshilfegesetzes voll in Anspruch zu nehmen.

IV. Andere Rücklagen 4 000 000,— DM
 Die anderen Rücklagen werden mit 600 000,— DM höher ausgewiesen als im Vorjahr. Die Erhöhung ergibt sich daraus, daß unter dieser Position der bei der Altenessener Bergwerks-AG geführte „Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand“ mit 600 000,— DM aufgenommen wurde. Damit stehen im Hoesch-Bereich für soziale Zwecke insgesamt 4 Mill. DM zur Verfügung.

V. Anrechte Mitbeteiligter 2 132 680,91 DM
 Die Anrechte Mitbeteiligter betreffen die Aktien der

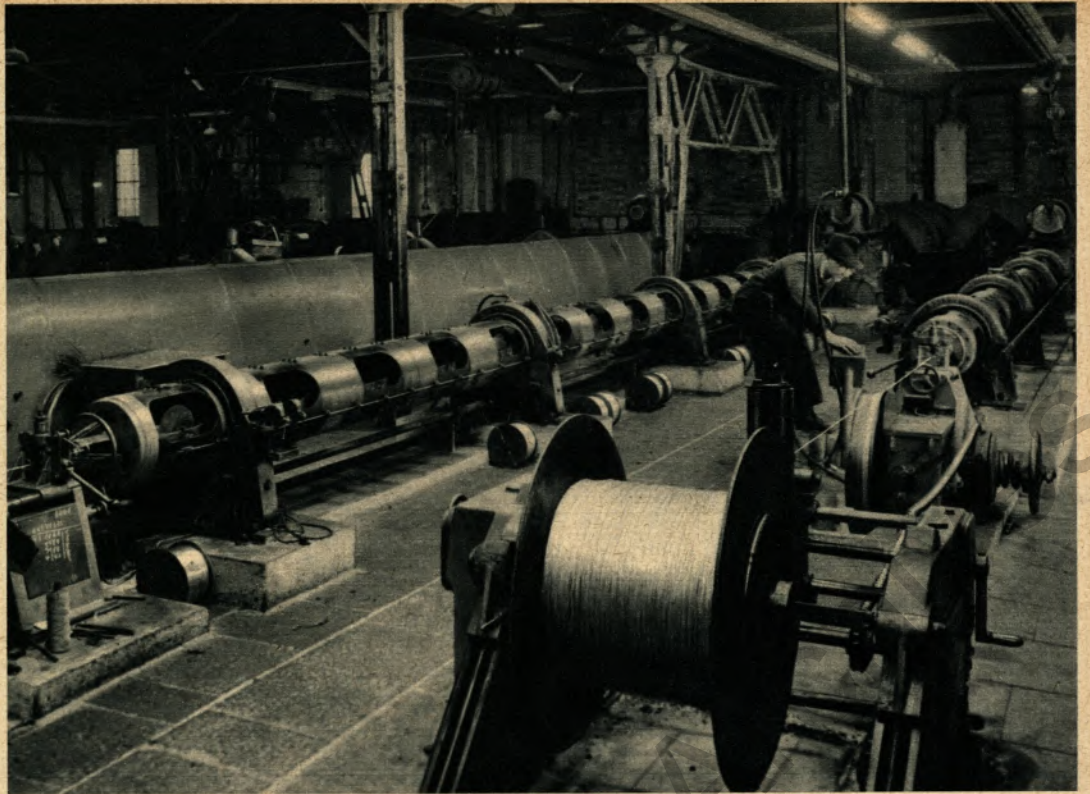
◀ Lange hatten die Angestellten der Maschinenfabrik Deutschland warten müssen, bis sie aus den zerstreut im Werk liegenden und sehr unvollkommenen Büroräumen in das neue Verwaltungsgebäude einziehen konnten

► Im Jahre 1956 haben die Dortmunder Drahtseilwerke zwei neue Hochleistungsmaschinen angeschafft, die als Ersatz für veraltete Korbverseilmaschinen dienen

Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG, die sich noch im Fremdbesitz befinden und noch nicht zum Umtausch vorgelegt wurden.

VI. Wertberichtigungen ... 226 441 995,52 DM
Die Wertberichtigungen gliedern sich:
in Wertberichtigungen zum
Anlagevermögen gemäß § 36
Investitionshilfegesetz 175 343 674,27 DM
Wertberichtigungen zu Forderungen gemäß § 7c und d
EStG mit 43 642 116,81 DM
und Wertberichtigungen zum
Umlaufvermögen 7 456 204,44 DM

Letztmalig konnte die Abschreibungsmöglichkeit nach § 36 des Investitionshilfegesetzes in Anspruch genommen werden. Die Hoesch-Westfalenhütte AG, die Hoesch Walzwerke AG und die Hoesch Rohrwerke AG haben dem Wertberichtigungskonto zum Anlagevermögen nach § 36 IHG insgesamt 30 753 500,— DM zugeführt. Das Konto verminderte sich auf der anderen Seite um die nach dem Investitionshilfegesetz möglichen Sonderabschreibungen von Zugängen beim Anlagevermögen bis zum 30. September 1953 (siehe auch Seite 137). Diese Sonderabschreibungen in Höhe von 53 978 800,— DM sind beim Anlagevermögen abgesetzt worden. Von der Altenessener Bergwerks-AG sind 22,3 Mill. DM in diesem Wertberichtigungskonto enthalten. Die Wertberichtigungen zu Forderungen gemäß § 7c und d EStG haben sich beträchtlich, und zwar um rund 22,2 Mill. DM, erhöht. Die Zuführung zu diesem Konto im Geschäftsjahr 1955/56 betrug 3,8 Mill. DM. Der wesentlich größere Teil der Erhöhung entfällt auf die Altenessener Bergwerks-AG, die in ihrer Bilanz Forderungen gemäß § 7c EStG in Höhe von 19,6 Mill. DM ausweist.



Die Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen haben sich um rund 2,2 Mill. DM auf 7,4 Mill. DM erhöht. Sie gelten in erster Linie den Warenforderungen und dem Wechselbestand; die Erhöhung entspricht den mit dem angestiegenen Umsatz höheren Warenforderungen und dem höheren Wechselbestand.

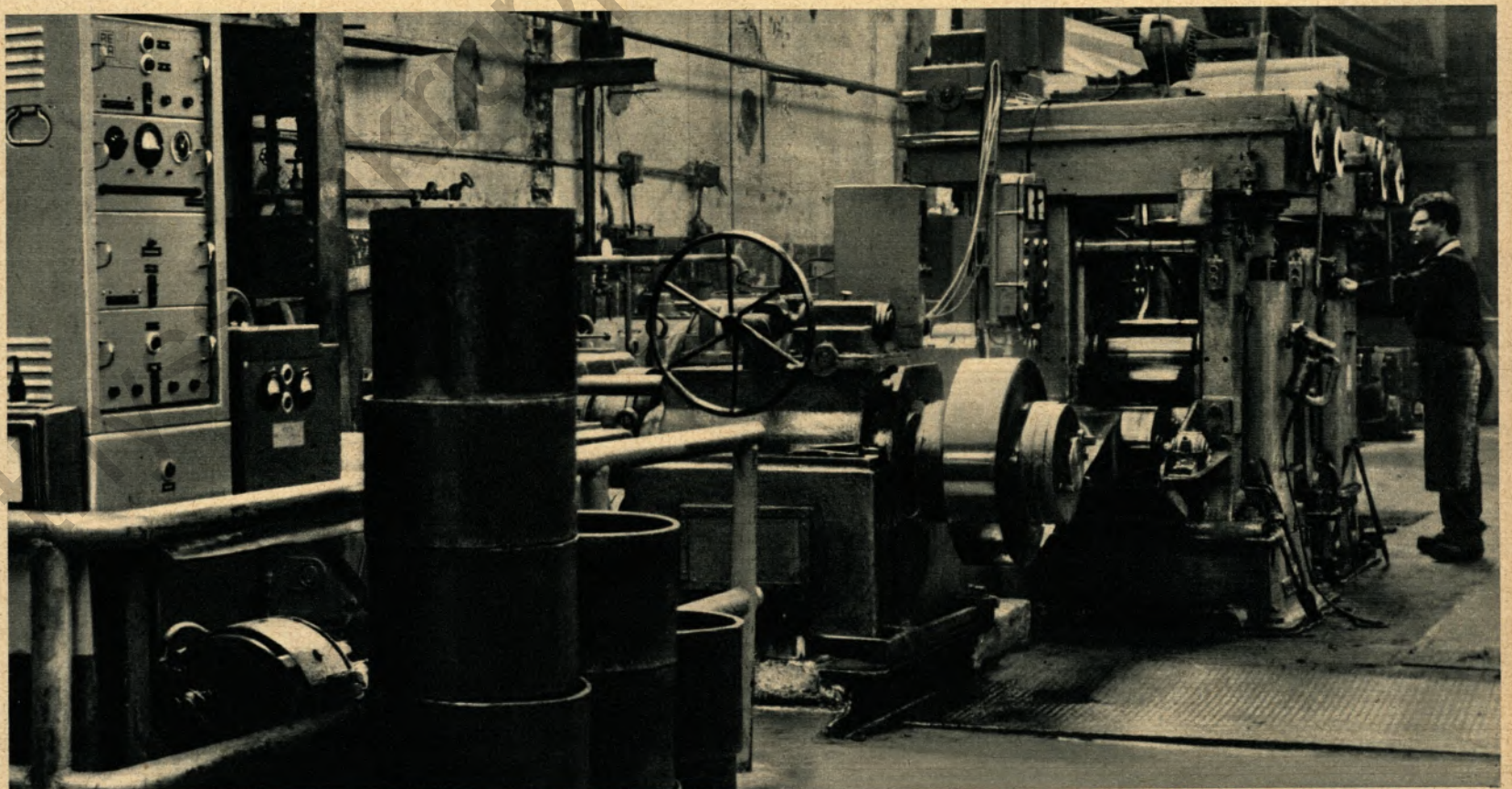
VII. Rückstellungen 380 534 168,63 DM
Auf dem Rückstellungskonto werden
rund 250 Mill. DM langfristige Rückstellungen und
rund 131 Mill. DM kurzfristige Rückstellungen
ausgewiesen. Die lang- und kurzfristigen Rückstellungen betrugen in der Bilanz zum 30. September 1955 rund 293 Mill. DM, haben sich also um rund 87 Mill. DM erhöht. Der überwiegende Teil dieser Erhöhung entfällt wiederum auf das Hinzukommen der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG. Die Altenessener Bergwerks-AG weist 43 Mill. DM langfristige und 10,5 Mill. DM kurz-

fristige Rückstellungen aus. Bei der Industriewerte AG sind es 6,1 Mill. DM.

Der bedeutungsvollste Posten bei den langfristigen Rückstellungen ist die *Rückstellung für Ruhebezüge*, der für das Geschäftsjahr 1955/56 rund 38,1 Mill. DM zugeführt worden sind. Diese Zuführung war notwendig wegen der 30prozentigen Übergangszulage auf die Werksrenten, wegen der erhöhten Leistungen nach den Bestimmungen des Essener und Bochumer Verbandes und auf Grund der angestiegenen Belegschaftszahl. Die Ruhegeldleistungen selbst betrugen im Geschäftsjahr 1955/56 rund 7,7 Mill. DM.

Die *Rückstellung für Bergschäden* wird in der konsolidierten Bilanz mit rund 36,9 Mill. DM ausgewiesen. Die sonstigen langfristigen Rückstellungen

▼ Das automatisch gesteuerte Tandem-Walzgerüst der Trierer Walzwerke





Mit dem Bau des Großhochofens VI auf der Hoesch- Westfalenhütte wurde die Roheisenseite entscheidend verstärkt

zeigen nur eine unbedeutende Veränderung. Diese Rückstellung betrifft Garantieverpflichtungen für Warenlieferungen und ähnliche Wagnisse.

Die kurzfristigen Rückstellungen, die mit rund 130,8 Mill. DM ausgewiesen werden, enthalten im wesentlichen Steuerverpflichtungen, Aufwendungen für die Jahresabschlußvergütung und die Weihnachtsgabe an die Belegschaften. Diese Rückstellung hat sich gegenüber dem Vorjahrsstand unter Berücksichtigung der durch die Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG hinzugekommenen Beträge um 13 101 900,— DM ermäßigt.

VIII. Verbindlichkeiten 464 554 793,04 DM

In der Bilanz werden die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten mit rund 282 Mill. DM die kurzfristigen Verbindlichkeiten mit rund 182 Mill. DM ausgewiesen.

Die Bilanz zum 30. September 1955, ohne die Altenessener Bergwerks-AG und die Industriewerte AG, enthält rund 293 Mill. DM Verbindlichkeiten. Das sind rund 165 Mill. DM weniger. Da in der Bilanz der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG mit ihren Tochtergesellschaften zum 30. September 1956 rund 100 Mill. DM ausgewiesen werden, haben im alten Organkreis die Verbindlichkeiten um rund 65 Mill. DM zugenommen. Unter den lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten stehen:

Anleihen mit	43,4 Mill. DM
Hypothekenschulden	5,9 Mill. DM
Darlehensschulden	51,7 Mill. DM
langfristige Kredite	129,3 Mill. DM
mittelfristige Kredite	51,3 Mill. DM

Die Zunahme dieser Verbindlichkeiten hängt vornehmlich zusammen mit den Investitionen im Geschäftsjahr 1955/56. Die zahlreichen Neubauten und Anschaffungen wären ohne Inanspruchnahme von Krediten, Darlehen und Anleihen nicht möglich gewesen.

Im einzelnen ist zu diesem Posten zu sagen, daß die Hypothekenschulden für den werkseigenen Wohnungsbau gegenüber dem Vorjahr für den gesamten Organkreis um 2,4 Mill. DM gestiegen sind. Die Darlehen sowie die lang- und mittelfristigen Kredite nahmen um 20,8 Mill. DM zu. Abgesichert sind die Darlehensschulden und die lang- und mittelfristigen Kredite durch Eintragung von Grundschulden auf den Werksbesitz der Hoesch-Gesellschaften. Ein geringer Betrag lang- und mittelfristiger Kredite in Höhe von etwa 18 Mill. DM ist durch Forderungsabtretung sichergestellt.

Bei den kurzfristigen Verbindlichkeiten stiegen die Warenschulden um 9,8 Mill. DM. Die Akzept- und Bankschulden erhöhten sich um rund 15,9 Mill. DM. Die Exporttratten sind zur Finanzierung von Exportgeschäften von der Hoesch Export GmbH und der Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH ausgestellt worden.

Die sonstigen Schulden, die gegenüber dem Vorjahr um 27,3 Mill. DM zugenommen haben, enthalten in der Hauptsache noch abzuführende Steuern sowie für den September zu zahlende Löhne und Steuerabzüge.

IX. Rechnungsabgrenzungsposten 679 916,97 DM

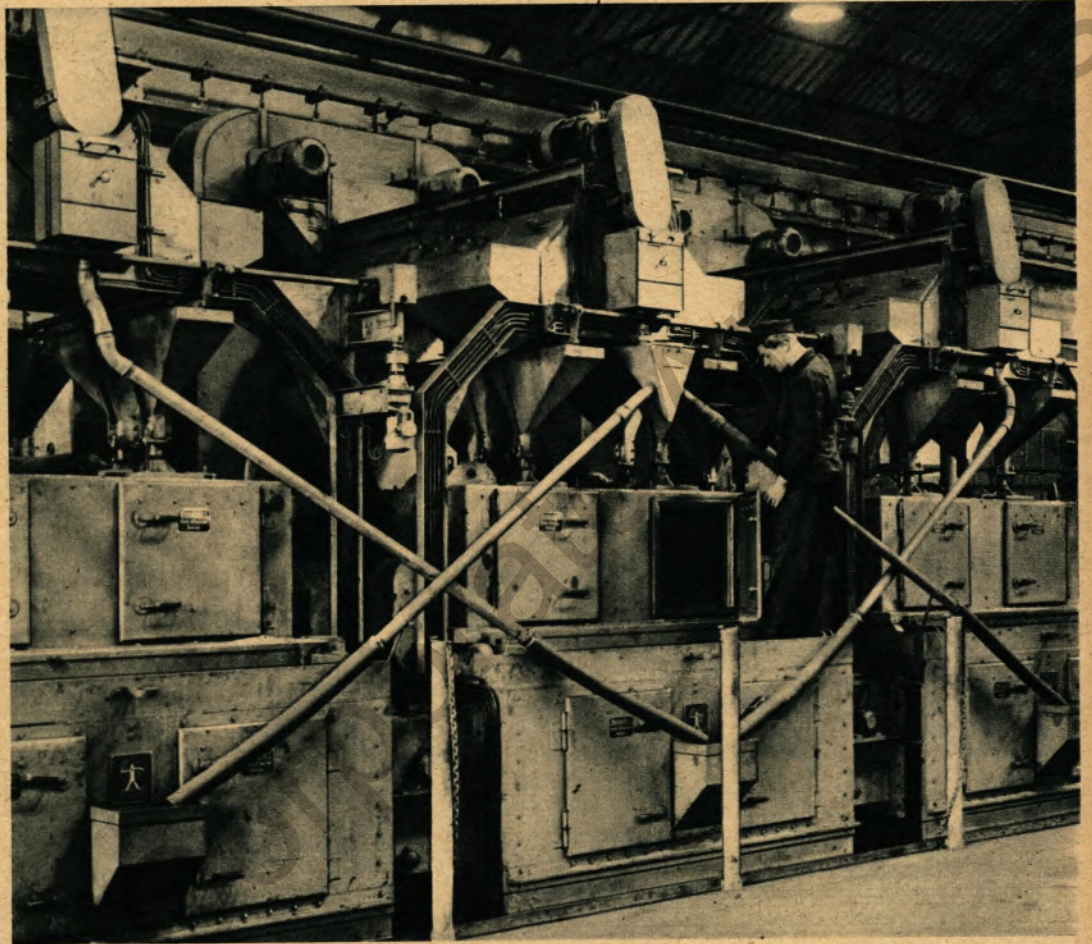
Es handelt sich hierbei um Zins- und Diskontbeträge, die zeitanteilig bereits entstanden, aber noch nicht abgerechnet sind.

X. Gewinn	30 522 119,58 DM
Der Gewinn setzt sich zusammen aus dem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von	559 575,58 DM
und dem Gewinn für das Geschäftsjahr 1955/56, der mit ...	29 962 544,— DM

ausgewiesen wird; er ermöglicht eine achtprozentige Dividende auf das Grundkapital von 375 Mill. DM. An die Aktionäre der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG, die von dem Umtauschangebot noch keinen Gebrauch gemacht haben, wird auf Grund einer in den Organverträgen enthaltenen Verpflichtung eine Vergütung in Höhe von 2 v. H. unter der Dividende der Hoesch Werke AG gezahlt, das sind 6 v. H. Da beide Gesellschaften nur ein Rumpfgeschäftsjahr von neun Monaten vorlegen, wird die Vergütung dementsprechend 4,5 v. H. betragen.

Bei diesem Gewinn-Verwendungsvorschlag des Vorstandes, dem der Aufsichtsrat zugestimmt hat, verbleibt von dem ausgewiesenen Gewinn ein Betrag von rund 667 000,— DM, der auf Vorschlag des Vorstandes auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

▼ Rolf Häcke an der neuen Entzunderungsanlage der Trierer Walzwerke in Wuppertal-Langerfeld



► Johannes Neumann und Hubert Sprink machen die bei Becke-Prinz in Hemer hergestellten Schrauben versandfertig

Konsolidierte Bilanz zum 30

AKTIVA

	Stand am 1. Oktober 1955 DM ¹⁾	Zugang DM	Abgang DM	Ab- schreibungen DM	Entnahme aus Wertberichtigung DM	Stand am 30. September 1956 DM
<i>I. Noch nicht eingezahltes Kapital</i>						1 825 350,—
<i>II. Anlagevermögen</i>						
1. Grubenfelder	14 728 649,30	5 812,55	—	98 661,85	—	14 635 800,—
2. Schacht- und Gruben- baue	70 325 726,78	1 573 485,72	1,—	5 572 565,91	1 336 445,59	64 990 200,—
3. Bebaute Grundstücke mit						
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden . .	94 565 760,56	8 302 397,59	1 017 012,19	3 179 673,96	—	98 671 472,—
b) Betriebsgebäuden .	189 386 478,02	36 208 659,40	752 465,43	7 874 682,18	3 351 431,81	213 616 558,—
4. Unbebaute Grund- stücke	20 936 164,49	3 781 872,49	1 847 205,17	431,81	—	22 870 400,—
5. Maschinen und maschi- nelle Anlagen	516 996 767,59	112 427 186,78	5 608 481,67	60 728 978,10	49 212 672,60	513 873 822,—
6. Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsausstattung .	90 798 018,83	19 239 625,52	7 737 225,69	15 134 033,08	78 272,58	87 088 113,—
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	2 685 015,—	609 658,48	—	609 657,48	—	2 685 016,—
	1 000 422 580,57	182 148 698,53	16 962 391,15	93 198 684,37	53 978 822,58	1 018 431 381,—
8. Beteiligungen	56 936 497,02	660 325,81	5 060 762,25	2,—	—	52 536 058,58
9. Unfertige Neuanlagen						49 760 939,28
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen						61 264 450,30
<i>III. Umlaufvermögen</i>						
1. Vorräte.						220 266 540,86
2. Wertpapiere					7 858 910,—	
3. Hypothekenforderungen					35 701 760,53	
4. Vorauszahlungen					5 608 070,03	
5. Warenforderungen					181 709 461,45	
6. Konzernforderungen					15 104 756,06	
7. Forderungen nach § 80 AktG					384 375,33	
8. Sonstige Forderungen					48 773 352,82	295 140 686,22
9. Wechselbestand					27 157 235,37	
10. Kassenbestand mit Landeszentralbank- und Postscheckguthaben					1 578 180,75	
11. Bankguthaben					25 004 891,42	53 740 307,54
<i>IV. Rechnungsabgrenzungsposten</i>						5 372 727,03
						1 758 338 440,81

¹⁾ Mit Altenessener Bergwerks-AG, Industriewerte AG und Gruppe Georg Reitz GmbH nach dem Stand vom 1. Januar 1956

	DM	DM
I. Grundkapital		375 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage		37 500 000,—
III. Sonstige Rücklage		236 972 766,16
IV. Andere Rücklagen		
1. Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungs-		
bestand	2 400 000,—	
2. Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1 000 000,—	
3. Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand . . .	600 000,—	4 000 000,—
V. Anrechte Mitbeteiligter		2 132 680,91
VI. Wertberichtigungen		
1. zum Anlagevermögen nach § 36 IHG.	175 343 674,27	
2. zu Forderungen nach § 7c/d EStG	43 642 116,81	
3. zum Umlaufvermögen	7 456 204,44	226 441 995,52
VII. Rückstellungen		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	205 591 060,44	
für Bergschäden	36 959 898,81	
für Sonstiges	7 199 798,01	
	249 750 757,26	
2. kurzfristige	130 783 411,37	380 534 168,63
VIII. Verbindlichkeiten		
1. Anleihen	43 450 000,—	
2. Hypothekenschulden	5 986 302,66	
3. Darlehnschulden	51 770 750,—	
4. Langfristige Kredite	129 383 172,—	
5. Mittelfristige Kredite	51 321 500,—	281 911 724,66
6. Anzahlungen	12 163 269,30	
7. Warenschulden	77 871 187,26	
8. Exporttratten	5 200 564,22	
9. Konzernschulden	2 205 740,86	
10. Akzeptschulden	17 345 920,27	
11. Bankschulden	6 999 511,07	
12. Sonstige Schulden	60 856 875,40	182 643 068,38
IX. Rechnungsabgrenzungsposten		679 916,97
X. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1955	559 575,58	
Gewinn 1955/56.	29 962 544,—	30 522 119,58
		1 758 338 440,81
Bürgschaften	23 655 159,52 DM	
Vorläufige Vermögensabgabe		
Gegenwartswert	156 326 240,98 DM	
Vierteljahresbetrag	2 736 756,03 DM	

WAS BEDEUTET

Bilanz

In der Bilanz werden alle in der Unternehmung und damit in allen Betrieben tatsächlich an einem bestimmten Tag (Stichtag) vorhandenen Vermögenswerte erfaßt und dem Kapital gegenübergestellt. Dieses Kapital setzt sich zusammen aus dem Eigenkapital (Grundkapital bei Aktiengesellschaften, Stammkapital bei Gesellschaften in Rechtsform der GmbH und Rücklagen) sowie dem Fremdkapital, zum Beispiel Kredite von Banken und Lieferanten oder Anleihen. Diese Gegenüberstellung von Gesamtvermögen und Gesamtkapital macht die Bilanz zum Spiegel aller Werte, die in dem Unternehmen investiert sind. Dementsprechend hat die Bilanz auch rein äußerlich zwei Seiten: die Aktiva, die das Vermögen, und die Passiva, die die Zusammensetzung des Gesamtkapitals ausweisen.

Anlagevermögen

Zum Anlagevermögen rechnen alle Vermögenswerte eines Unternehmens, die dazu bestimmt sind, dauernd im Betrieb zu verbleiben und die bis zu dem Tage verwendet werden, an dem sie unbrauchbar sind. Also zum Beispiel die bebauten und unbebauten Grundstücke, die Geschäfts- und Wohngebäude, alle Maschinen und Maschinenanlagen, alle Werkzeuge und Betriebsausstattungen, Konzessionen, Patente und Lizenzen.

Umlaufvermögen

Alle Vermögenswerte des Unternehmens, die nicht zum Anlagevermögen zählen, sind Umlaufvermögen. In erster Linie gehören dazu die Gegenstände, die im Betrieb verbraucht, verarbeitet oder von ihm verkauft werden sollen. Dann zählen zum Umlaufvermögen auch die Forderungen, die wir an unsere Abnehmer haben und die Guthaben, die wir bei den Banken besitzen.

Grundkapital

Auf der Passivseite der Bilanz werden die eigenen und die fremden Kapitalmittel aufgeführt, die der Gesellschaft zur Verfügung stehen. An erster Stelle steht das Grundkapital, das von den Aktionären aufgebracht wurde.

Gesetzliche Rücklage

Das Aktiengesetz schreibt vor, daß jede Aktiengesellschaft eine gesetzliche Rücklage bildet, die mindestens 10 v. H. des Grundkapitals betragen soll.

Sonstige Rücklagen

Ferner gibt es die sonstigen Rücklagen, die ihrem Wesen nach Eigenkapital sind und zur Deckung von Verlusten und für andere Zwecke verwendet werden können. Die „gesetzliche Rücklage“ dagegen ist zweckgebunden; sie darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

Wertberichtigungen

Wertberichtigungen sind Korrekturen zu den Vermögenswerten auf der Aktivseite. Ihr Zweck und ihre Wirkung ist die gleiche wie die der direkten Abschreibung auf der Aktivseite.

Rückstellungen

Die Rückstellungen rechnen zum Fremdkapital. Sie enthalten die Verbindlichkeiten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht und von denen man auch noch nicht weiß, wann sie fällig werden. Dazu gehören vor allem die Beträge, die in Zukunft für Ruhebezüge und Bergschäden aufzuwenden sein werden.

Gewinn- und Verlustrechnung

Zum Jahresabschluß gehört auch die Gewinn- und Verlustrechnung; sie ist eine notwendige Ergänzung der Bilanz. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden die Aufwendungen und Erträge eines Jahres in einer vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Gliederung gegenübergestellt.

Aufwendungen

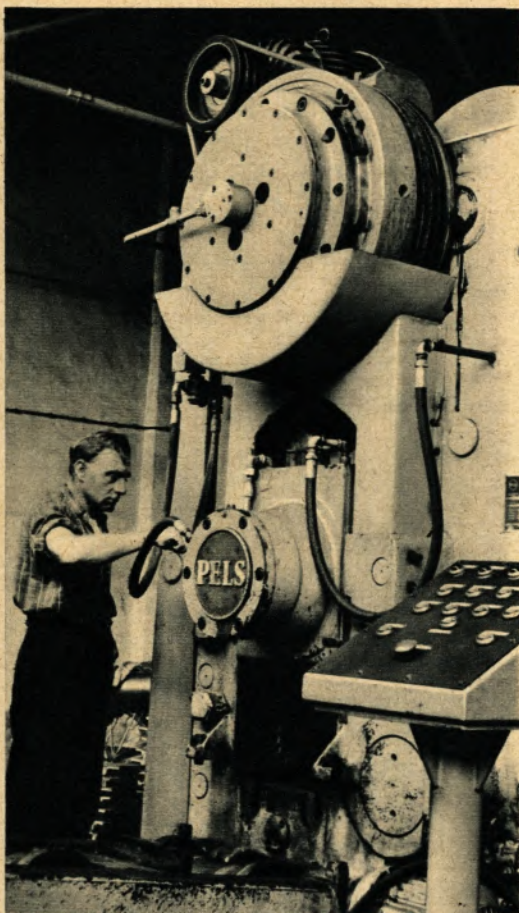
Für jede Tonne Stahl, die hergestellt wird, für jede Schraube oder Maschine sind Aufwendungen notwendig, etwa für Löhne, Rohstoffe, elektrische Energie, Maschinenreparaturen, Transporte, Prämien für Versicherungen und anderes mehr. Der Verbrauch an allen diesen Gütern und Leistungen, in ihrem jeweiligen Geldwert ausgedrückt, wird als Aufwendung bezeichnet.

Erträge

Werden nun die geförderte Kohle, der erzeugte Stahl oder die fertige Werkzeugmaschine verkauft, dann bringen sie, in Geldwert ausgedrückt, Ertrag.

Rohrertrag

Der Rohrertrag ist ein Überschubbetrag – nur ihn muß die Gewinn- und Verlustrechnung ausweisen –, der sich ergibt, wenn man den gesamten Umsatz eines Unternehmens um den Aufwand kürzt, der nach den Bestimmungen des Aktienrechts nicht unter den Aufwendungen der Gewinn- und Verlustrechnung gesondert aufgeführt werden muß. Dazu rechnen Aufwendungen für bezogene Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Betriebskosten (Gas, Wasser, Strom, Reparaturen, Verwaltungskosten, Miete, Heizung, Beleuchtung, Postgebühren, Reisekosten usw.) sowie sonstige Aufwendungen.



Rund 696,5 Mill. DM betragen die in der konsolidierten Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1955 bis 30. September 1956 ausgewiesenen Erträge. Ihnen stehen Aufwendungen mit rund 666 Mill. DM gegenüber, so daß der obengenannte Gewinn von rund 30,5 Mill. DM verbleibt.

Unter den Erträgen ist der größte Posten der Rohertrag in Höhe von 658,5 Mill. DM. Er ergibt sich, wenn man von dem gesamten Umsatz eines Unternehmens die Aufwendungen absetzt, die nach den Bestimmungen des Aktienrechts in der Gewinn- und Verlustrechnung nicht besonders aufgeführt zu werden brauchen, nämlich Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Betriebskosten und sonstige Aufwendungen.

Der nächstgrößere Posten ist die Teilauflösung der sonstigen Rücklage in Höhe von 34,5 Mill. DM, wovon 6,2 Mill. DM zur Auffüllung der gesetzlichen Rücklage auf Grund der Kapitalerhöhung verwendet worden sind, so daß aus der sonstigen Rücklage 28,3 Mill. DM in die Gewinn- und Verlustrechnung eingehen.

Erträge aus Beteiligungen sind Dividenden und Gewinnanteile von Beteiligungen unserer Tochtergesellschaften oder der Hoesch Werke AG; sie betragen rund 1,5 Mill. DM.

Bei den sonstigen Erträgen in Höhe von 748 000,— DM handelt es sich überwiegend um Pacht- und

◀ Albert Kältinger bedient die neue Schere für Weichenrippenplatten bei der Dörken AG in Gevelsberg

▼ Im Lager der Niederlassung Nürnberg des Hoesch-Eisenhandel warten Feinblechstapel auf den Versand



Mieteinnahmen. Die außerordentlichen Erträge mit 6,8 Mill. DM sind vor allem aus der Auflösung nicht mehr benötigter Wertberichtigungen und nicht mehr erforderlicher Rückstellungen entstanden.

Aufwendungen

Eine ganze Reihe Aufwandsposten, so die Zuführung zur Rückstellung für Ruhebezüge und Unterstützungen, die Wertberichtigungen gemäß § 7c Einkommensteuergesetz, die Abschreibungen auf Anlagen, die Wertberichtigungen gemäß § 36 Investitionshilfegesetz, haben wir schon in Zusammenhang mit den entsprechenden Bilanzpositionen behandelt.

Löhne und Gehälter 287 955 063,31 DM
Den größten Betrag unter den mit 665 Mill. DM ausgewiesenen Aufwendungen machen die Löhne und Gehälter mit 288 Mill. DM aus. Darin ist die Altensessener Bergwerks-AG mit 61,6 Mill. DM enthalten. Die Löhne und Gehälter des alten Organkreises betragen im Geschäftsjahr 1954/55 191 Mill. DM. Der höhere Lohn- und Gehaltsaufwand ist bestimmt durch den Belegschaftszugang und durch die Tarifierhöhungen im Geschäftsjahr 1955/56.

Gesetzliche soziale Abgaben ... 41 187 879,39 DM
Entsprechend den gestiegenen Löhnen und Gehältern haben auch die gesetzlichen Sozialabgaben zugenommen. Während jedoch die gesetzlichen Sozialabgaben für das Geschäftsjahr 1954/55 rund 15,3 v. H. der Lohn- und Gehaltssumme ausmachten, betragen sie im Geschäftsjahr 1955/56 nur 14,3 v. H. Diese Ermäßigung ergibt sich daraus, daß die Bundesregierung in Zusammenhang mit der Tarifvereinbarung vom 2. März 1957 für den Bergbau einen Teil der Knappschaftsbeiträge übernommen hat. Die gesetzlichen Sozialabgaben werden im laufenden Geschäftsjahr wieder ansteigen, weil in den Rentenreformgesetzen und im Neuregelungsgesetz zur Knappschaftsversicherung die Arbeitgeberanteile erhöht worden sind.

Sonstige soziale Aufwendungen 26 341 239,20 DM
Die sonstigen sozialen Aufwendungen betrugen im



AUFWENDUNGEN

ERTRÄGE

	DM	DM		DM	DM
1. Löhne und Gehälter		287 955 063,31	1. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1955		559 575,58
2. Gesetzliche soziale Abgaben		41 187 879,39	2. Rohertrag		658 546 333,19
3. Ruhebezüge und Unterstützungen		38 174 422,30	3. Erträge aus Beteiligungen		1 526 823,60
4. Sonstige soziale Aufwendungen		26 341 239,20	4. Sonstige Erträge		747 983,07
5. Wertberichtigungen nach § 7c EStG		3 840 305,85	5. Außerordentliche Erträge		6 784 190,53
6. Zinsaufwendungen		14 585 435,33	6. Teilauflösung der sonstigen Rücklage	34 565 607,43	
7. Steuern			./. Zuführung zur gesetzlichen Rücklage ..	6 260 000,—	28 305 607,43
a) ausweispflichtige Steuern	49 685 812,45				
b) sonstige Steuern	51 998 156,57				
c) Vermögensabgabe	9 991 466,07	111 675 435,09			
8. Beiträge an Berufsvertretungen		1 356 561,47			
9. Abschreibungen auf Anlagen		93 198 684,37			
10. Sonstige Abschreibungen		2,—			
11. Wertberichtigungen nach § 36 IHG		30 753 514,20			
12. Außerordentliche Aufwendungen		16 879 851,31			
13. Gewinn					
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1955	559 575,58				
Gewinn 1955/56	29 962 544,—	30 522 119,58			
		696 470 513,40			696 470 513,40



Vorjahr ohne Altenessen und Industriewerte AG mit ihren Tochtergesellschaften 18,6 Mill. DM. In diesem Betrag sind die Weihnachtsvergütungen an die Belegschaften, die erstmalig nach der Hauptversammlung im vergangenen Jahr gezahlte Jahresabschlußvergütung, die Aufwendungen für die Gesundheitsfürsorge, Urlaubsverschickung und andere enthalten. Über die Verwendung dieser Mittel berichten wir im einzelnen in dem Sozialbericht dieses Heftes.

Zinsaufwendungen 14 585 435,33 DM
Die Zinsaufwendungen im alten Organkreis betragen im vorangegangenen Geschäftsjahr 10 Mill. DM. Die Altenessener Bergwerks-AG weist Zinsen in Höhe von 1,5 Mill. DM aus. Daran wird sichtbar, daß die Zinslast im alten Organkreis durch die oben behandelten Kreditaufnahmen zugenommen hat.

Steuern 111 675 435,09 DM
Die Aufwendungen für Steuern einschließlich der Vermögensabgabe sind im Geschäftsjahr 1955/56 gegenüber dem Vorjahr um 10 Mill. DM zurückgegangen, obwohl darin auch die von der Altenessener Bergwerks-AG ausgewiesenen 12 Mill. DM Steuern enthalten sind. Dieser Rückgang zeigt, daß nach der oben ausführlich dargestellten Preis- und Kostenentwicklung die steuerpflichtigen Erträge beeinträchtigt waren.

Außerordentliche Aufwendungen 16 879 851,31 DM
In der Gewinn- und Verlustrechnung werden schließlich noch außerordentliche Aufwendungen in Höhe von 16,8 Mill. DM ausgewiesen. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Restabschreibungen bei Abgängen von Anlagegegenständen, um die Kosten

◀ Als festliegendes Kranschiff in Mainz dient die Reitz I dem Be- und Entladen der Kähne

der Kapitalerhöhung sowie die nachträglich an die Belegschaft gezahlte Jahresabschlußvergütung für 1954/55.

Die konsolidierte Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung über das Geschäftsjahr 1955/56 ist von der Deutschen Treuhandgesellschaft geprüft worden. Die Deutsche Treuhandgesellschaft stellt fest, daß der konsolidierte Jahresabschluß ordnungsgemäß aufgestellt und nach den im Geschäftsbericht dargelegten Grundsätzen entwickelt worden ist.

Wie im Vorjahr wird WERK UND WIR
Im nächsten Heft zusammen mit einem Bericht
über die Hauptversammlung
kurze Berichte über die einzelnen
Gesellschaften bringen.
Alle Leser dieses Heftes, die nicht regelmäßige
Bezieher von WERK UND WIR sind,
die aber auch diese Berichte
unserer Tochtergesellschaften lesen möchten,
bitten wir, Ihre Anschrift auf der
vor der letzten Umschlagseite eingefügten
Bestellkarte (blaues Werkdruckpapier)
aufzugeben.

DER MENSCH IM WERK



Der Überblick über das Geschäftsjahr 1955/56 wäre unvollständig, wenn nicht neben den wirtschaftlichen Erfolgen die sozialen Verhältnisse unseres Unternehmens geschildert würden. Die wirtschaftliche und finanzielle Gesundheit eines Unternehmens ist gewiß entscheidend; das Ziel des Wirtschaftens ist aber auch das Wohl aller im Unternehmen beschäftigten Menschen. Daher soll und muß im Bericht über ein abgeschlossenes Geschäftsjahr auch über die betriebliche Sozialarbeit gesprochen werden.

Die betriebliche Sozialarbeit hat das Wohlergehen der mit dem Werk verbundenen Menschen im Auge; wenn sie hilft, den einzelnen Arbeitskraft zu erhalten und seine Leistungsfähigkeit zu steigern, ist das nur eine Auswirkung, aber nicht das unmittelbare Ziel der betrieblichen Sozialarbeit.

Die jüngste Vergangenheit brachte auf tariflicher

und gesetzlicher Grundlage Regelungen, die als bedeutungsvoller sozialer Fortschritt zu werten sind: die Arbeitszeitverkürzung und die Rentenreform-gesetze.

Die Arbeitszeitverkürzung auf 45 Wochenarbeitsstunden in wichtigen Wirtschaftsbereichen, die dort – nämlich insbesondere in der chemischen Industrie und auf Grund des Bremer Abkommens in der ganzen metallverarbeitenden Wirtschaft – überwiegend zur Fünf-Tage-Woche geführt hat, bedeutet einen sozialen Fortschritt, der neben der Einführung des Achtstundentages bestehen kann. Nicht geringer sind die Rentenreformgesetze zu werten, die den Arbeitern und Angestellten nach einem langen Arbeitsleben nicht nur wie bisher das Existenzminimum sichern, sondern ihnen helfen, den Lebensabend einigermaßen frei von materiellen Sorgen zu gestalten.

Auf parlamentarischer Ebene und zwischen den Tarifpartnern stehen weitere Fragen an: Lohnausgleich bei Krankheit und die Gewährung eines Urlaubsgeldes.

Diese Entwicklung wird in absehbarer Zeit die betriebliche Sozialarbeit grundlegend umgestalten. In der Vergangenheit mußte die betriebliche Sozialarbeit vielfach dort ansetzen, wo die Maßnahmen und Leistungen des Staates, der Gemeinden und der öffentlichen Sozialeinrichtungen unzureichend waren; hierin ist ein Wandel eingetreten und vollzieht sich noch weiter. In dieser Entwicklung bleibt zwar für die betriebliche Sozialarbeit noch Raum, aber in ihrer Richtung und Gestaltung wird sie sich ändern müssen. Wenn wir uns über das zurückliegende Jahr betrieblicher Sozialarbeit Rechenschaft geben, sollten wir uns dieser sich abzeichnenden Entwicklung bewußt sein.



Mehr als 50000 arbeiten unter dem Hoesch-Zeichen

Am 30. September 1956 waren 50045 Mitarbeiter – und zwar 44424 Arbeiter = 88,8 v. H. und 5621 Angestellte = 11,2 v. H. – in den Werken und Verwaltungen unserer Gesellschaften beschäftigt, ein neuer Höchststand in der Geschichte des Unternehmens. Davon entfallen auf:

Bergbau 25507 Beschäftigte
Westfalenhütte 13621 Beschäftigte
Verarbeitung und Handel 10917 Beschäftigte

Im Geschäftsjahr 1955/56 hat sich die Belegschaft insgesamt um 4,2 v. H. erhöht; der Zugang bei den Arbeitern betrug 4 v. H., bei den Angestellten 6,2 v. H. Der Anteil der Angestellten hat vornehmlich im technischen Bereich zugenommen.

Die Belegschaft des bisherigen Organkreises – also ohne Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerke AG mit ihren Tochtergesellschaften – betrug am 30. September 1956 30458 Arbeiter und 4423 Angestellte, zusammen 34881 Beschäftigte; sie hat sich im Geschäftsjahr 1955/56 um 1417 = 4,1 v. H. erhöht. Der Anteil der rückgegliederten Gesellschaften an der Gesamtbelegschaft liegt bei 30 v. H.

Unter den 50045 Beschäftigten befinden sich 47739 Männer = 95,4 v. H. und 2306 Frauen = 4,6 v. H. Der Anteil der Frauen an der Arbeiterbelegschaft ist 2,5 v. H., bei den Angestellten sind es 21,1 v. H.

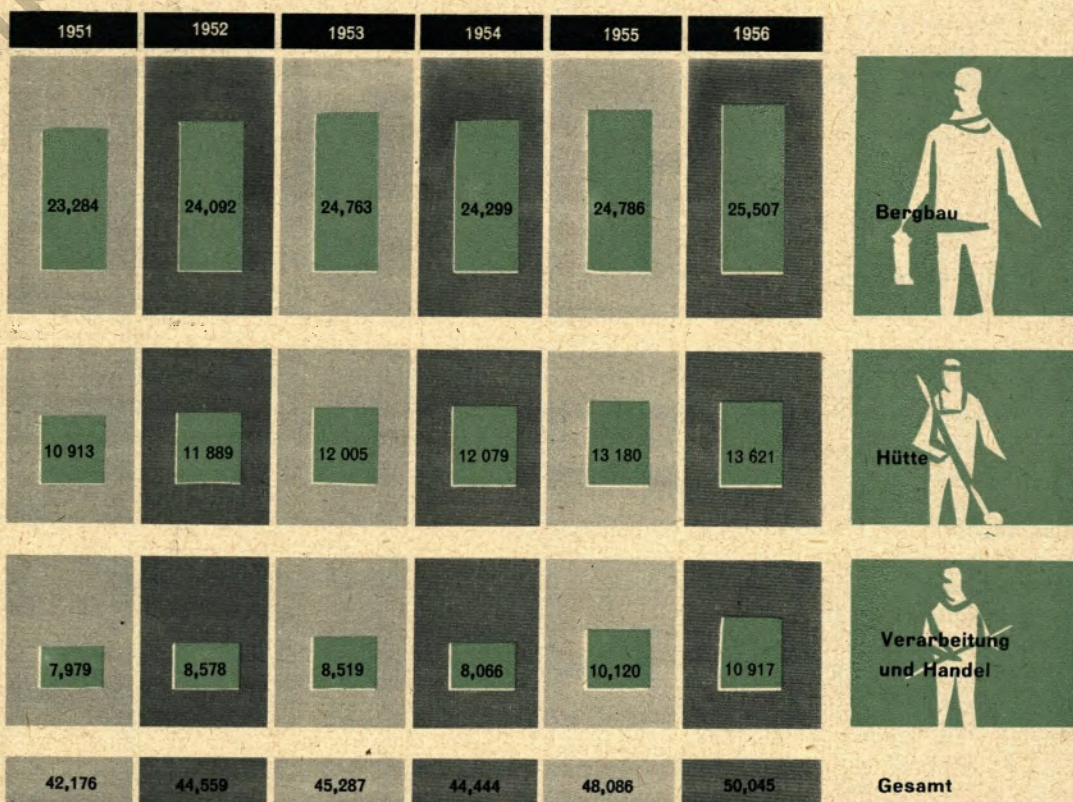
Produktivität bemerkenswert gestiegen

Der Belegschaftsanstieg war bei den einzelnen Gesellschaften unterschiedlich und bewegt sich zwischen 1 v. H. und 33 v. H. (Hiltruper Röhrenwerk GmbH, nunmehr Hoesch Rohrwerke AG); er ist im wesentlichen bestimmt durch die Ausweitung des Geschäftsumfanges und durch die Inbetriebnahme neuer Anlagen. Die Arbeitszeitverkürzung bei den weiterverarbeitenden Gesellschaften hat bemerkens-

werterweise trotz gehaltener oder gar gesteigerter Leistung kaum Neueinstellungen erfordert; das ist zweifellos ein Erfolg der rationalisierenden Investitionen. Bei der Westfalenhütte macht der Übergang bestimmter Betriebsabteilungen (SM-Stahlwerke, Elektrostahlwerk, Walzenstraßen 1. Hitze)

auf die 42-Stunden-Woche mit kontinuierlicher Arbeitsweise Neueinstellungen in gewissem Umfang notwendig; ihr Ausmaß ist noch nicht zu übersehen. Bei beiden Bergwerksgesellschaften ist erfreulicherweise die Untertagebelegschaft angestiegen. Wenn die Produktion – ausgedrückt im Umsatz

Belegschaften der Hoesch Werke (jetziger Organkreis Stand jeweils 30. Sept.)





im alten Organkreis um 15,7 v.H. gestiegen ist, die Belegschaft hingegen nur um 4,1 v. H. zugenommen hat, wird erkennbar, daß durch die Investitionen der vergangenen Jahre und durch eine verbesserte Organisation die Produktivität bemerkenswert gestiegen ist.

14,8 v. H. der Gesamtbelegschaft haben im Ge-

schäftsjahr 1955/56 ihren Arbeitsplatz verlassen oder sind aus anderen Gründen, oder wegen Erreichens der Altersgrenze oder durch Tod ausgeschieden. Die Belegschaftsbewegung – vor allem im Bergbau und in der Weiterverarbeitung – ist also noch immer erheblich, hat aber trotz der unverändert günstigen Arbeitsmarktlage abgenommen.

▲ Bei der Maschinenfabrik Deutschland ist die Zahl der Facharbeiter von 44 v.H. im Vorjahr auf 54,7 v.H. in diesem Jahr gestiegen. Auf unserem Bild montiert Schlosser Heinrich Hebel eine Radsatzdrehbank

Facharbeiteranteil steigt

Von den 20 761 Lohnempfängern bei der Westfalenhütte und in der Weiterverarbeitung sind:

5 237 = 25,3 v.H. (21,8 v.H.) Facharbeiter

9 929 = 47,8 v.H. (49 v.H.) Spezial- und angelernte Arbeiter

4 466 = 21,5 v.H. (24 v.H.) ungelernte Arbeiter

1 129 = 5,4 v.H. (5,2 v.H.) gewerbl. Lehrlinge

(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Geschäftsjahr 1954/55.)

Besonders auffällig ist die Zunahme des Facharbeiteranteils bei der Maschinenfabrik Deutschland von 44 v.H. im Vorjahr auf 54,7 v.H. am 30. September 1956. Diese Entwicklung wird mit Sicherheit auch bei den anderen Gesellschaften anhalten, weil zwar nicht die Bedienung moderner automatisierter Anlagen, wohl aber ihre Wartung und Betreuung den Facharbeiter verlangt.

Von den 25 500 Beschäftigten im Bergbau sind 15 800 Arbeiter = 62,3 v.H. unter Tage und 7 783 Arbeiter = 30,5 v.H. über Tage eingesetzt, der Rest von 7,2 v.H. sind Angestellte.

Dauer der Werkzugehörigkeit am 30. September 1956

Dauer der Werkzugehörigkeit in Jahren	Bergbau		Hütte		Weiterverarbeitung und Handel		Gesamtbelegschaft	
	Belegschafts- mitglieder	in v. H.	Belegschafts- mitglieder	in v. H.	Belegschafts- mitglieder	in v. H.	Belegschafts- mitglieder	in v. H.
bis 5 Jahre..	10 198	40,0	5 261	38,6	5 685	52,0	21 144	42,2
6 bis 10 Jahre..	6 817	26,7	3 778	27,7	2 215	20,3	12 810	25,6
11 bis 15 Jahre..	2 464	9,7	475	3,5	393	3,6	3 332	6,7
16 bis 20 Jahre..	2 041	8,0	1 002	7,4	776	7,1	3 819	7,6
21 bis 25 Jahre..	1 016	4,0	867	6,6	576	5,3	2 459	4,9
26 bis 30 Jahre..	1 305	5,1	681	5,0	462	4,2	2 448	4,9
31 bis 35 Jahre..	879	3,4	715	5,2	434	4,0	2 028	4,1
36 bis 40 Jahre..	587	2,3	564	4,1	217	2,0	1 368	2,7
41 bis 45 Jahre..	158	0,6	226	1,6	109	1,0	493	1,0
46 bis 50 Jahre..	37	0,2	50	0,3	46	0,5	133	0,3
über 50 Jahre..	5	0,0	2	0,0	4	0,0	11	0,0
Gesamt	25 507	100,0	13 621	100,0	10 917	100,0		

Von den 5621 Angestellten waren:
 2609 = 46,4 v.H. (50,5 v.H.) kaufm. Angestellte
 1906 = 33,9 v.H. (32,4 v.H.) techn. Angestellte
 581 = 10,3 v.H. (8,1 v.H.) Meister
 213 = 3,8 v.H. (3,4 v.H.) sonstige Angestellte
 312 = 5,6 v.H. (5,6 v.H.) kaufm. Lehrlinge
 und techn. Lehrlinge

Auch hier bestätigt sich beim Vergleich mit den Vorjahrszahlen eine Entwicklung, auf die wir wiederholt hinwiesen: der zunehmende Anteil technischer Angestellter.
 Die Veränderungen in der Belegschaftsstruktur, die sich aus der dargestellten Entwicklung erkennen lassen, folgen zweifellos aus der technischen Entwicklung, die zunehmend, wenn auch langsamer, auch die kaufmännische Verwaltung ergreift. Hieraus alle notwendigen Folgerungen bei der Einstellung und Ausbildung – besonders auch der betrieblichen Führungskräfte aller Bereiche und aller Stufen – zu ziehen, ist die große Aufgabe der Personalpolitik der kommenden Jahre.

Altersaufbau und Werkzugehörigkeit

Der Altersaufbau der Belegschaften der Hoesch Werke zeigt gegenüber dem Vorjahr kein wesentlich verändertes Bild. Der Anteil der Beschäftigten bis zu zwanzig Jahren mit 14,2 v.H., im Vorjahr 12,8 v.H., ist die bemerkenswerteste Veränderung. Die Bemühungen um einen gesunden Altersaufbau, indem möglichst viele Lehrlinge eingestellt und ausgebildet werden, zeigen Erfolg; die Alterspyramide baut sich auf zunehmend breiterer Grundlage auf, obwohl die Wirtschaft gerade jetzt mit den geburtschwachen Jahrgängen rechnen muß.
 Die Arbeitszeitverkürzung und die Modernisierung und Mechanisierung der Betriebsanlagen, die zu einer Verminderung der körperlichen Schwerarbeit führt, wird auf längere Sicht gesehen nicht ohne Einfluß auf den Altersaufbau bleiben; sie werden zu einer Verminderung der Frühinvalidität führen und einen gesünderen Altersaufbau bringen, der der Struktur der Gesamtbevölkerung entspricht. Die Arbeit des Bergmanns wird allerdings auch weiterhin schwer, anstrengend und gefahrvoll bleiben. Aber auch hier werden betrieblich-technische, ärztliche und soziale Maßnahmen helfen, daß die Frühinvalidität, die im Bergbau ganz besonders hoch liegt, abnimmt.

Mit den Neueinstellungen geht zwangsläufig die durchschnittliche Dauer der Werkzugehörigkeit zurück. Im Vorjahr war jeder siebente Beschäftigte länger als 25 Jahre bei Hoesch, heute ist es nur noch jeder achte Mitarbeiter. Die Aufgliederung der Belegschaften nach der Dauer ihrer Werkzugehörigkeit läßt erkennen, daß bei der Westfalenhütte der Anteil der Beschäftigten, die länger als 25 Jahre im Werk sind, nicht unbeträchtlich höher liegt als im Bergbau, bei der Weiterverarbeitung und im Handel. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum haben feiern können: bei der Westfalenhütte 16,2 v.H. in der Weiterverarbeitung und im Handel 11,7 v.H. und im Bergbau 11,6 v.H. Im abgelaufenen Geschäftsjahr begingen bei unseren Gesellschaften

369 Belegschaftsmitglieder
 ihr 25jähriges Dienstjubiläum
 160 Belegschaftsmitglieder
 ihr 40jähriges Dienstjubiläum
 19 Belegschaftsmitglieder
 ihr 50jähriges Dienstjubiläum
 An Jubiläumsgaben wurden 486 000,— DM ausbezahlt.

► Am 25. März 1957 konnte Rudolf Finkensiep, der Betriebsratsvorsitzende der Hoesch Walzwerke in Hohenlimburg, seine 50jährige Zugehörigkeit zum Werk feiern. Auf unserem Bild gratuliert der Hohenlimburger Kindergarten (Mitte), links neben ihm Dr. Harald Koenig und halbrechts Dr. Toni Wimmer

	Stand vom 30. 6. 1937	Stand vom 30. 9. 1956	
	3,5 v.H.	4,0 v.H.	über 60 Jahre
	4,6 v.H.	6,1 v.H.	bis 60 Jahre
	6,6 v.H.	11,1 v.H.	bis 55 Jahre
	8,9 v.H.	10,2 v.H.	bis 50 Jahre
	12,0 v.H.	8,5 v.H.	bis 45 Jahre
	16,6 v.H.	7,7 v.H.	bis 40 Jahre
	17,3 v.H.	11,1 v.H.	bis 35 Jahre
	14,0 v.H.	13,9 v.H.	bis 30 Jahre
	4,6 v.H.	11,2 v.H.	bis 25 Jahre
	9,7 v.H.	14,2 v.H.	bis 20 Jahre

Altersaufbau der Belegschaften der Hoesch Werke

Stand am 30. 9. 1956	Gesamt	Bergbau	Hütte	Verarbeitung und Handel
bis 20 Jahre	7 114	4 132	1 319	1 663
21 bis 25 Jahre	5 586	2 966	1 248	1 372
26 bis 30 Jahre	6 957	3 372	2 104	1 481
31 bis 35 Jahre	5 574	2 659	1 693	1 222
36 bis 40 Jahre	3 842	1 880	1 245	717
41 bis 45 Jahre	4 254	2 121	1 147	986
46 bis 50 Jahre	5 114	2 679	1 316	1 119
51 bis 55 Jahre	5 568	2 981	1 423	1 164
56 bis 60 Jahre	4 006	1 978	1 288	740
über 60 Jahre	2 030	739	838	453
Summe	50 045	25 507	13 621	10 917



Neben der Ausbildung – die Weiterbildung

Trotz des schwachen Geburtsjahrganges, der im Jahre 1956 die Schule verließ und in das Erwerbsleben eintrat, ist es uns ausnahmslos bei allen Gesellschaften gelungen, den Anteil der Lehrlinge an der Gesamtbelegschaft zu halten, ja sogar noch leicht zu erhöhen. Im Geschäftsjahr 1955/56 traten 849 gewerbliche Lehrlinge sowie 107 kaufmännische und technische Lehrlinge ihre Lehre an. Am 30. September 1955 waren 6 v.H. der Belegschaft Lehrlinge, am 30. September 1956 waren es 6,1 v.H. Wir werten diese Tatsache als Beweis dafür, daß die Ausbildungsverhältnisse bei unseren Gesellschaften gut sind und die Eltern ihre Kinder gern unseren Werken und Gesellschaften zur Ausbildung anvertrauen.

3060 Lehrlinge waren am 30. September 1956 bei unseren Gesellschaften in der Ausbildung, und zwar:

2563 gewerbliche Lehrlinge

288 kaufmännische Lehrlinge

33 technische Lehrlinge

Unsere größten Gesellschaften unterhalten eigene, gut eingerichtete Lehrlingswerkstätten mit fachlich geeigneten Ausbildern. Während der Lehrzeit wird zusätzlicher Unterricht erteilt: für die kaufmännischen Lehrlinge in Stenografie, Schreibmaschinenschreiben, Fremdsprachen, für die gewerblichen Lehrlinge in Fach- und Materialkunde, Fachrechnen und – eine empfehlenswerte Anregung – bei der Westfalenhütte in Fragen der Unfallverhütung. Bei einigen Gesellschaften werden auch vor den Lehr-

▼ Auch bei der Schmiedag in Hagen werden in einer eigenen Lehrwerkstätte die Jungen zwischen 14 und 18 zu tüchtigen Facharbeitern ausgebildet

► In 15 monatigen Lehrgängen werden Belegschaftsmitglieder der Hütte zu Industriemeistern ausgebildet

abschlußprüfungen besondere Vorbereitungslehrgänge abgehalten.

Die Sorgfalt unserer Lehrlingsausbildung zeigt sich auch deutlich an dem Ergebnis der Lehrabschlußprüfungen. In der Berichtszeit legten 67 kaufmännische und technische Lehrlinge sowie 632 gewerbliche Lehrlinge die Lehrabschlußprüfung ab, von denen 36 die Prüfung mit sehr gut, 19 mit Auszeichnung bestanden haben; nur drei kaufmännische Lehrlinge und zehn gewerbliche Lehrlinge, also noch nicht einmal 2 v.H. der Prüflinge, müssen die Prüfung wiederholen.

Steigende Anforderungen an den Facharbeiter

Die hohen technischen Anforderungen, die heute gestellt werden, verlangen nach der Lehre eine mehrjährige praktische Tätigkeit im Betrieb; erst dann haben wir den qualifizierten Facharbeiter. Auch ihm werden vielfältige Fortbildungsmöglichkeiten geboten. Für die Teilnahme an Abendschulen, Abendlehrgängen, Sonderlehrgängen und Einzelveranstaltungen an Fachschulen, Ingenieurschulen und Volkshochschulen werden von unseren Gesellschaften die Kosten übernommen. Wir legen Wert darauf, daß unsere Mitarbeiter die Erfahrungen und Kenntnisse, die ihnen der Betrieb gibt, nach der theoretischen Seite hin vertiefen. Die Teilnahme ist erfreulich rege. So haben beispielsweise bei der Westfalenhütte im Geschäftsjahr 1955/56 14 junge Mitarbeiter nach mehrjährigem Besuch der Abendschule die Fachschulreife erworben, die ihnen den Besuch der Ingenieurschule erlaubt. 17 Belegschaftsangehörige bestanden die Industriemeisterprüfung, 69 Angestellte nahmen an fremdsprachlichem Unterricht teil und 670 Angestellte an Sonderveranstaltungen und Vortragsreihen. Aber auch bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung – auch den kleine-

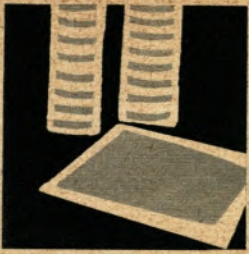
ren – ist das gleiche rege Interesse zu beobachten. Im Geschäftsjahr 1955/56 wurden 116000,— DM für diese Zwecke aufgewendet. Wir sind der festen Überzeugung, daß diese Mittel besonders gut angelegt sind.

Auch die Führungskräfte bedürfen der Schulung

Neben der Einstellung ausreichender geeigneter Arbeitskräfte gewinnt die Heranbildung und Weiterbildung der betrieblichen Führungskräfte aller Stufen an Bedeutung. Die Veränderungen, die sich in der industriellen Arbeitswelt vollziehen, die ständige Entwicklung, die in unseren Werken vor sich geht und zur Umgestaltung der Programme mit den vielfältigen Auswirkungen auf den Betriebsablauf und den Arbeitseinsatz führt, macht zunehmend die Weiterbildung unserer Führungskräfte notwendig. Es genügt nicht mehr, daß Vorarbeiter, Meister und Abteilungsleiter gute Fachleute sind, sie müssen bei der andersgearteten Aufgabenstellung, bei der Eigenart der ihnen anvertrauten modernen Anlagen in größeren betriebswirtschaftlichen und allgemeinwirtschaftlichen Zusammenhängen denken lernen. Sie werden ihre Aufgabe aber auch nur erfüllen können, wenn sie in einer sich ändernden gesellschaftlichen Umwelt die richtige Art, mit Menschen umzugehen, haben oder annehmen.

Aus all diesen Überlegungen widmen wir der Weiterbildung der betrieblichen Führungskräfte besonderes Augenmerk. Gemeinsam mit der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, Hamburg, die in Bad Harzburg eine Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft unterhält, und mit ähnlichen Einrichtungen und Instituten führen wir regelmäßig mehrstufige Lehrgänge durch. Wir glauben, daß sich der Erfolg dieser Arbeit besonders auch auf das Betriebsklima und auf eine gute Zusammenarbeit auswirken wird (WERK UND WIR, Heft 7/1956, Seite 233).





Aufwendungen für die Belegschaft

Im Rahmen der sonstigen sozialen Aufwendungen fallen drei Maßnahmen wegen der dafür bereitgestellten Mittel besonders ins Gewicht:

- die Weihnachtsvergütung
- die Jahresabschlußvergütung
- die Altersversorgung

Mit der Weihnachtsvergütung und der im Vorjahr zum erstenmal gezahlten Jahresabschlußvergütung sollen die Belegschaften am wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens, zu dem sie durch ihre unermüdlige Arbeit entscheidend beigetragen haben, teilhaben. Bei den Vergütungen ist daher die Gesamthöhe an die Dividende gebunden. Nach der Weihnachtsgeldregelung, die mit dem Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte vereinbart wurde, werden 4 v.H. der Jahreslohn- und -gehaltssumme in gleichen Beträgen auf die aktive Belegschaft aufgeteilt; Unterschiede ergeben sich bei der Verteilung durch Berücksichtigung des Familienstandes. Über diese 4 v.H. hinaus erhielten auch die Ruhegeldempfänger ein Weihnachtsgeld.

Die Jahresabschlußvergütung ändert sich mit der Höhe der Dividende. Für jedes Prozent Dividende über 4 v.H. wird $\frac{1}{2}$ v.H. der Jahreslohn- und -gehaltssumme des einzelnen Mitarbeiters oder 6 v.H. eines Monatslohnes oder -gehaltes ausgezahlt. Da wir für das Geschäftsjahr 1954/55 7 v.H. Dividende zahlten, betrug die Jahresabschlußvergütung 18 v.H. eines Monatsgehaltes. Die auf Grund dieser Regelung im Geschäftsjahr 1955/56 aufgewandten Beträge sind:

für Weihnachtsgeld	13,4 Millionen DM = 4,65 v.H. der Lohn- und Gehaltssumme von 288 Millionen DM
für Jahresabschlußvergütung	6,1 Millionen DM = 2,0 v.H. der Lohn- und Gehaltssumme von 288 Millionen DM

Vor der Neuregelung unserer Altersversorgung

Die im laufenden Geschäftsjahr verabschiedeten Rentenreformgesetze stellen uns vor die Aufgabe, unsere Pensionsordnung neu zu gestalten. Da die Rentenreform die Sozialversicherungsleistungen nicht unwesentlich verbessert, kann im Einzelfalle die Summe von Sozial- und Werksrenten das frühere Arbeitseinkommen erreichen oder sogar überschreiten. Dieses Ergebnis ist gegenüber denen, die noch im Arbeitsleben stehen, nicht vertretbar; bei der Umgestaltung der Pensionsordnung werden wir also einen gesunden und vertretbaren Abstand zwischen Arbeitseinkommen und Renteneinkommen zu suchen haben.

Mit dieser Neugestaltung der Pensionsordnung müssen wir allerdings warten, bis über die Auswirkungen der Rentenreform ein klares Bild besteht. Bis dahin bleiben die Leistungssätze unserer Pensionsordnung in Kraft. Nur die ab 1. April 1956 ausdrücklich bis zum Inkrafttreten der Rentenreformgesetze gewährte Übergangszulage ist mit Wirkung vom 31. März 1957 weggefallen. Allerdings ist auch hier vorgesorgt, daß die Übergangszulage in abgeänderter Form weitergezahlt werden kann, wenn im einzelnen Ausnahmefall die Erhöhung der Sozialversicherungs-

rente unter dem Betrag der Übergangszulage bleibt. Wenn die Pensionsordnung bisher von dem Grundgedanken getragen wurde, den Werksrentnern eine einigermaßen auskömmliche Lebenshaltung an ihrem Lebensabend zu sichern, so ist dieses Ziel nunmehr über die Rentenreformgesetze im wesentlichen erreicht. Die betriebliche Altersversorgung muß daher verstärkt auf anderen tragenden Gesichtspunkten – vielleicht insbesondere auf dem Gedanken der Werksverbundenheit – aufbauen.

Im Geschäftsjahr 1955/56 wurden der Rückstellung für Ruhebezüge 38,2 Millionen DM zugeführt; der

Betrag ist deshalb höher als in den Vorjahren, weil eben wegen der ab 1. April 1956 gewährten 30-prozentigen Übergangszulage die Rückstellungen für die laufenden Rentenfälle wie für die Anwartschaften nach versicherungsmathematischen Gesichtspunkten erhöht werden mußten.

Zur Zeit haben unsere Gesellschaften 4506 Ruhegeldempfänger, und zwar 3226 = 71,6 v.H. ehemalige Arbeiter und 1280 = 28,4 v.H. ehemalige Angestellte. In 53 v.H. dieser Rentenfälle beziehen die Witwen oder Waisen der früheren Belegschaftsmitglieder die Rente.



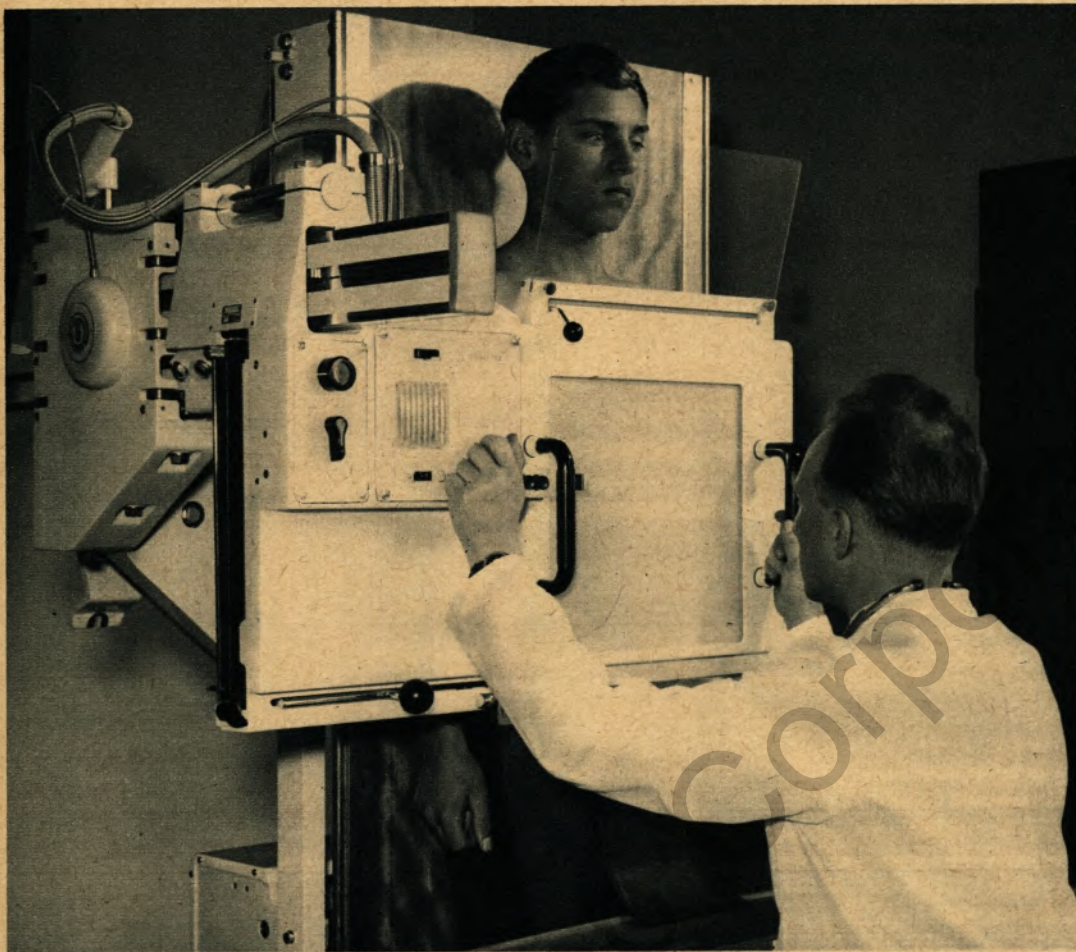
▼ Mit einem Frühlingsfest verabschiedete der Altersessener Kindergarten die Schulanfänger, für die nun ein neuer Lebensabschnitt beginnt

▲ In der Hoesch-Erholungsanlage treffen im freundlichen Frühjahrsnachtschein viele Pensionäre der Westfalenhütte mit früheren Kollegen zusammen





Gesundheit ist das höchste Gut



▲ Im neuen Gesundheitshaus der Schachanlage Fürst Leopold-Baldur untersucht Dr. Im Brahm an einem modernen Durchleuchtungsgerät den Berglehrling Herbert Tillmann

Trotz aller Bemühungen sind die Unfallziffern nur wenig zurückgegangen. Der Kampf gegen die Unfallgefahr ist nicht so sehr ein Kampf mit der Technik, sondern ein unablässiger Kampf gegen Gleichgültigkeit, Unachtsamkeit und Leichtsinn, kurz gegen menschliche Schwächen und menschliches Versagen. 26 Sicherheitsingenieure, Staub- und Sicherheitsbeauftragte – darunter 5 hauptamtliche –, 7 Sicherheitsmeister und 272 Unfallvertrauensleute nehmen sich im Bereich unserer Gesellschaften dieser Aufgabe mit allem Ernst und aller Sorgfalt an. Trotz aller Vorsorge ereigneten sich im Geschäftsjahr 1955/56 24 tödliche Betriebs- und Wegeunfälle. Ein Erfolg aller Aufklärungsarbeit wird aber sichtbar und gibt uns Mut und Zuversicht für die weitere Arbeit, wenn wir feststellen können, daß im vorangegangenen Geschäftsjahr auf 1000 Arbeitnehmer im Monatsdurchschnitt 15 Betriebsunfälle kamen, während es im Berichtsjahr nur 14 Unfälle waren. Der intensiven Schulungs- und Aufklärungsarbeit ist es wohl auch zu danken, wenn unsere Gesellschaften mit ihren Unfällen unter dem Durchschnitt der Unfallzahlen vergleichbarer Betriebe liegen.

10277 meldepflichtige Betriebsunfälle, den Bergbau eingerechnet, hatten wir im Geschäftsjahr 1955/56.

Die Wegeunfälle machen einen immer höheren Anteil an der Unfallzahl aus; verhältnismäßig noch stärker ist der Anteil der Wegeunfälle an den schweren und tödlichen Unfällen. Ohne die rückgegliederten Gesellschaften haben die Wegeunfälle von 430 im Vorjahr auf 536 im Geschäftsjahr zugenommen; gegenüber drei tödlichen Wegeunfällen im Vorjahr waren es sechs im Jahre 1955/56.

Auch im Berichtsjahr haben wir den in der betrieblichen Unfallschutzarbeit stehenden Vertrauensmännern und hauptamtlichen Mitarbeitern durch Ausbildungsveranstaltungen für ihre Arbeit Anregungen und Hilfe gegeben. Immer wieder sprechen wir über unsere Werkzeitschriften den einzelnen an und weisen ihn auf seine Verantwortung gegenüber sich, seiner Familie und den Arbeitskollegen hin. Alle Arbeit und alle Mühen werden solange nicht von durchschlagendem Erfolg sein, solange nicht auch der letzte seine Mitverantwortung sieht und auf sich nimmt. Der Erfolg hängt entscheidend davon ab, daß jeder – auch der letzte – sich mitverantwortlich fühlt.

► Adolf Bilzer ist kriegsblind, leistet aber in der Sozialwerkstatt der Hoesch-Westfalenhütte vollwertige Arbeit

Richtiger Arbeitsplatz für Schwerbeschädigte

Während in der Vergangenheit die Sorge um die Schwerbeschädigten dahin ging, ihnen überhaupt einen Arbeitsplatz zu schaffen, müssen jetzt verstärkt die Bemühungen darauf gerichtet werden, ihnen den richtigen Arbeitsplatz zu geben, den sie trotz ihrer körperlichen und gesundheitlichen Schäden voll ausfüllen können, und auf dem sie sich als mitschaffende Persönlichkeiten anerkannt und bestätigt fühlen. Diese Frage ist nicht über Sozialwerkstätten allein zu lösen, sondern nur aus der Bereitschaft, immer und überall zu prüfen, wo ein Schwerbeschädigter vollwertig einen Arbeitsplatz ausfüllen kann. Die zunehmende Mechanisierung und Automatisierung werden in der weiteren Entwicklung sicherlich manche Möglichkeit bieten, auf die wir sorgsam achten wollen.

Bei unseren Gesellschaften wurden am 30. September 1956 1472 Schwerbeschädigte, das sind 3 v. H. der Gesamtbelegschaft einschließlich des Bergbaus, beschäftigt; ohne den Bergbau macht der Anteil der Schwerbeschädigten 4 v. H. der Belegschaften aus. Obgleich in vielen Anlagen und Betriebsabteilungen unserer Werke Schwerbeschädigte überhaupt nicht beschäftigt werden können, haben unsere Gesellschaften die ihnen auferlegte Quote fast ausnahmslos erfüllt. In der Zahl von 1472 Schwerbeschädigten sind die Bergbauinvaliden, die Teilrente beziehen und nicht unter Tage oder nur an staubarmen Arbeitsplätzen beschäftigt werden dürfen, nicht enthalten, ihre Zahl liegt bei 3400. Ihr Einsatz und ihre Beschäftigung stellt unsere Gesellschaft, betrieblich und sozial gesehen, vor eine kaum lösbare Aufgabe. Wir glauben aber, gerade diesen Menschen gegenüber, von denen ein hoher Prozentsatz ihr ganzes Arbeitsleben auf unseren Schachanlagen verbracht hat, besonders verpflichtet zu sein.



► So sah der Maler Ulrik Schramm die Mittelbandstraße in Hohenlimburg





Gesundheitswesen und Sozialberatung

Für die gesundheitliche Betreuung unserer Belegschaften standen wie in den Vorjahren die werksärztlichen Dienststellen und die Gesundheitshäuser zur Verfügung. Auf der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur wurde ein neues Gesundheitshaus fertiggestellt; ein Werksarzt übernahm die gesundheitliche Betreuung der Belegschaft. So stehen heute 6 Werksärzte, 5 medizinisch-technische Assistentinnen und 42 Heilgehilfen in den werksärztlichen Dienststellen und Gesundheitshäusern sowie auf den

Unfallstationen und Verbandsstellen in den Betrieben zur Verfügung. 4 Gesundheitshäuser besitzen wir, nachdem im Berichtsjahr die Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur ihr Gesundheitshaus erhielt. Bei den kleineren Gesellschaften wird die Belegschaft in aller Regel durch Vertragsärzte betreut. 13 175 Belegschaftsmitglieder nahmen im Geschäftsjahr 1955/56 an einer Röntgen-Reihenuntersuchung teil. Bei 565 Belegschaftsmitgliedern wurde eine Neuerkrankung festgestellt; der weitaus größte Teil

hiervon entfällt auf Silikose-Erkrankungen. Der bemerkenswerte Rückgang der Neuerkrankungen bei Gesellschaften, die regelmäßig diese Reihenuntersuchungen durchführen, zeigt, wie nützlich diese Art der Gesundheitsüberwachung ist.

Im Berichtsjahr wurden 343 Belegschaftsmitglieder in Erster Hilfe ausgebildet. Das ist eine bemerkenswerte Steigerung gegenüber dem Vorjahr; sie zeigt, daß nicht nur die Werksleitungen dieser Aufgabe volle Aufmerksamkeit schenken, sondern daß auch unter den Belegschaften die Bereitschaft wächst, sich für diesen Dienst am Nächsten zur Verfügung zu stellen. Diese Arbeit wird sich auch günstig auf die Unfallarbeit und ganz allgemein auf den Gesundheitszustand der Belegschaften auswirken.



▲ Das vorbildliche Gesundheitshaus auf der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur hat die gesundheitliche Fürsorge für 4 400 Belegschaftsangehörige übernommen

▼ Brigitte Alex serviert täglich in der Werksschänke der Westfalenhütte vielen Belegschaftsmitgliedern ein schmackhaftes Mittagessen



14 Sozialberaterinnen helfen in Notfällen

14 Sozialberaterinnen – wir wollen uns bewußt von dem alten Namen „Fürsorgerin“ lösen – und 55 Helfer stehen für die soziale Betreuung der Familien zur Verfügung. WERK UND WIR hat wiederholt zur Frage der Werksfürsorge oder besser der betrieblichen Sozialberatung Stellung genommen, und wir halten daran fest, daß wir diese Hilfe nicht aufdrängen, aber gern dort zur Verfügung stellen, wenn familiäre Nöte drücken, mit denen der einzelne nicht fertig zu werden vermag. Es ist eine Aufgabe, die viel Takt und viel Verständnis verlangt. Viel Not tritt vor unsere Mitarbeiter, die sich dieser Aufgabe annehmen.

▼ Mit genau so viel Lust und Liebe wie auf unserem Bild Frau Steinell in der Nähstube der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur in Hervest-Dorsten lernen und arbeiten viele andere Frauen unserer Belegschaftsmitglieder in ähnlichen Nähstuben auf den Schachtanlagen Emil und Fritz-Heinrich in Altenessen und Kaiserstuhl Ostfeld in Dortmund



Darüber hinaus führen wir bei vielen Gesellschaften Nähkurse, Kochkurse und Kinderpflegekurse durch, von denen die Frauen und Bräute unserer Belegschaftsmitglieder gern Gebrauch machen.

An dieser Stelle sollten wir auch von unseren 7 Kindergärten sprechen, in denen täglich 650 Kinder versorgt und betreut werden, was bestimmt für viele Familien und für manche Mütter, die berufstätig sein müssen, eine große Hilfe bedeutet.

Belegschaftseinrichtungen

Noch vieles wäre über die Sozialarbeit zu berichten: über die bei den Gesellschaften bestehenden Spareinrichtungen unserer Belegschaften, die zunehmend an Freunden gewinnen und den Wunsch erkennen lassen, aus eigener Kraft und vorsorgend mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten fertig zu werden und von Vorschuß und Abzahlung loszukommen, über unsere Werkskantinen, die im Geschäftsjahr 1955/56 mehr als 600 000 Essen ausgegeben haben, über unsere Werksbüchereien mit einem Bestand von fast 35 000 Bänden mit 6 000 ständigen Lesern und mit fast 100 000 Ausleihungen im Jahr, über die Wohnheime unserer Bergbau-Gesellschaften, über kulturelle Veranstaltungen, die bei unseren Gesellschaften durchgeführt oder deren Besuch den Belegschaftsmitgliedern ermöglicht wurde.

WERK UND WIR wird über diese Fragen zu gegebener Zeit im einzelnen und ausführlich berichten.

DIE WELT WIRD KLEINER

Die modernen Verkehrsmittel lassen die Entfernungen schwinden. Schneller und bequemer wird die Beförderung über Schiene und Straße. Überall wächst das Verlangen, nicht nur die engere Heimat, sondern all die vielfältigen Schönheiten des weiten Vaterlandes kennenzulernen. Gewiß brauchen wir alle in unseren Urlaubstagen Ruhe und Erholung von all der Unrast und Unruhe, die uns ständig am Arbeitsplatz und im Alltag umgeben. Aber wer sie wirklich sucht, findet sie; er findet sie im nahen Sauerland, an der See oder in den Bergen. Wir meinen daher, daß man dem zunehmenden Wunsch unserer Mitarbeiter, auch die weiter entfernt liegenden Gebiete kennenzulernen, entsprechen sollte. Neue Eindrücke, die uns eine bisher unbekannte Landschaft mit ihren Menschen vermittelt, lassen sicherlich auch innerlich neue Kräfte sammeln und führen zur Entspannung und stärken uns für die Arbeit und für den Alltag.

8 107 Belegschaftsmitglieder haben im Geschäftsjahr 1955/56 einen vom Werk ganz oder zum Teil bezahlten vierzehntägigen Erholungsurlaub verbringen können. Auch 2 043 Kinder von Belegschaftsmitgliedern fuhren an die See oder in die Berge. 828 Lehrlinge gingen in Ferienlager, die die Werke selbst durchführten, oder nahmen an Lagerteil, die Gewerkschaften, Jugendverbände und andere Organisationen veranstalteten. WERK UND WIR hat über diese Ferienlager berichtet (Heft 10/1955, 5/1956, 8/1956 und 9/1956).

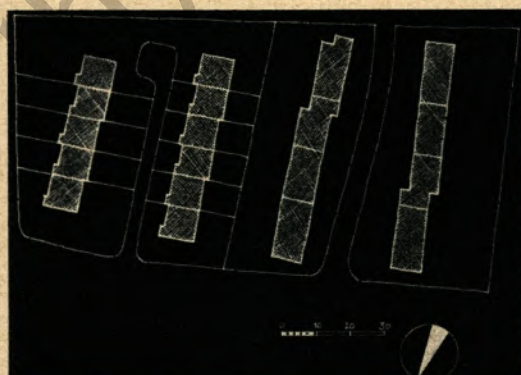


▲ Zwei Wochen lang können sich viele kurbedürftige Belegschaftsmitglieder der Westfalenhütte in dem Dörfchen Ameke am Sorpesee im Sauerland erholen. Bei einem Spaziergang trafen wir (v. l. n. r.): Albert Glahé, Frau Herta Schlierenkamp, Frau Maria Baumeister und Fritz Hess

22305 Wohnungen für unsere Mitarbeiter

Ein besonderes Anliegen ist nach wie vor der Wohnungsbau. Die Linderung der Wohnungsnot bleibt daher trotz der erheblichen Mittel, die in der Vergangenheit für den werkseigenen und werksgebundenen Wohnungsbau aufgewendet worden sind, un-

► *Eigenheime und Stockwerkswohnungen wurden für die Schmiedag in Hagen-Vorhalle gebaut (Zeichnung). Rechts: Blick auf die Gartenseite der Eigenheime*



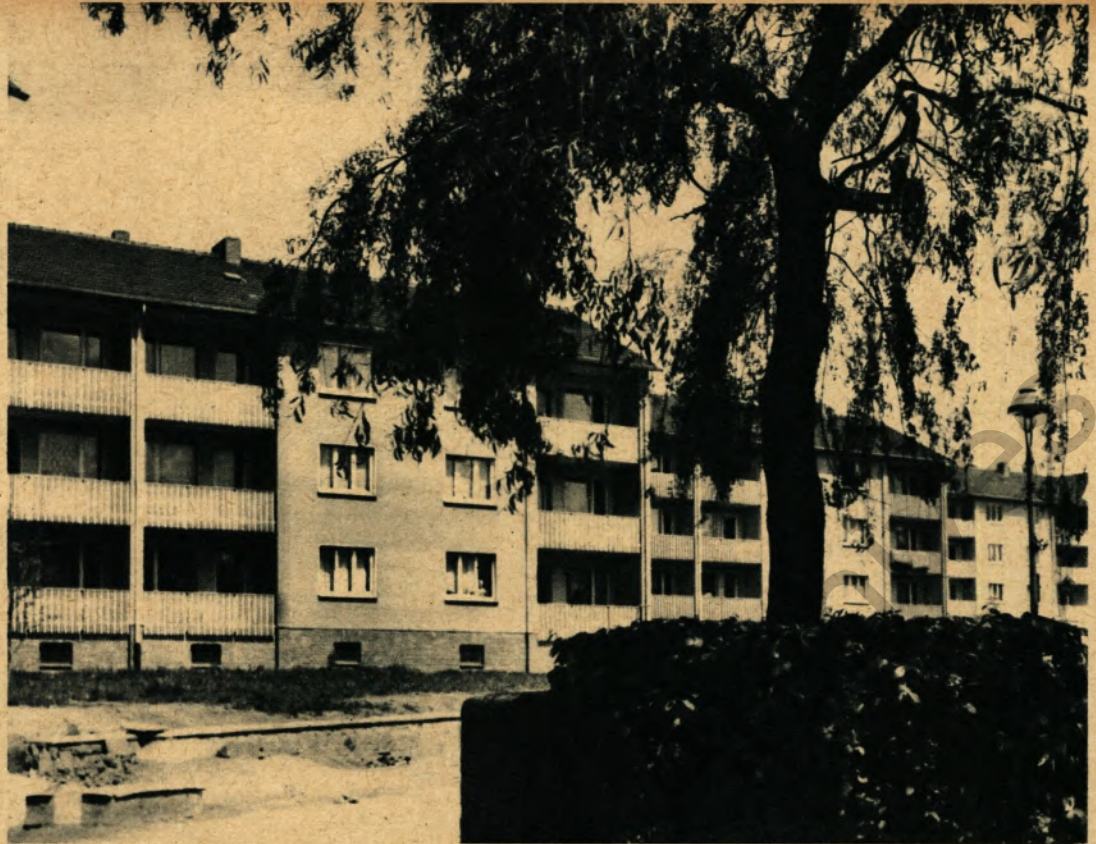


▲ Schräg zur Straße und gegeneinander versetzt stehen die drei Zwölf-Familien-Häuser in der Hohenlimburger Möllerstraße, die für die Belegschaftsangehörigen der Hoesch Walzwerke AG errichtet wurden. Die Stirnseiten sind durch Sgraffitos des Graphikers Friedrich aus Gevelsberg belebt. Unser Foto rechts zeigt, wie die Häuser wirken, wenn sie von der Straße aus gesehen werden

sere wichtigste soziale Aufgabe. Das gilt ganz besonders für den Bergbau, weil anerkanntermaßen eine Fördersteigerung, ja selbst das Halten der bisherigen Förderung bei weiteren Arbeitszeitverkürzungen nur durch Anlegung weiterer Arbeitskräfte zu erreichen ist, für die entsprechender Wohnraum bereitgestellt werden muß. Die nachstehende Aufstellung zeigt die Entwicklung unseres Wohnungsbestandes:

Stand	werks- eigene Wohnungen	werks- gebundene Wohnungen
am 30. September 1953	10 287	7 738
am 30. September 1954	10 335	9 868
am 30. September 1955	10 474	11 251
am 30. September 1956	10 416	11 889

Bei Beginn des Wiederaufbaues nach dem Kriege war man bemüht, in kurzer Zeit mit möglichst geringem Aufwand viel Wohnraum zu schaffen. Seit dieser Zeit, in der man sich damit begnügte, möglichst vielen wieder ein „Dach über dem Kopf“ zu schaffen, hat sich manches geändert. Und wir meinen, daß es in der Richtung einer gesunden Entwicklung liegt, wenn wir heute von einer Wohnung verlangen, daß sie mehr sein soll als eine bloße „Behausung“, nämlich das Heim, in dem sich eine Familie wohlfühlen und gesund entwickeln kann. Wir begrüßen daher, daß jetzt nicht mehr die Küche den Hauptwohnraum bildet und daß an Stelle der Wohnküche jetzt, wo irgend möglich, Wohnraum und Kochküche voneinander getrennt gebaut werden. Wichtig ist weiter der Kampf gegen die Hellhörigkeit der Neubauten, ein Gebiet, auf dem schon manches erreicht ist, auch wenn man leider noch nicht überall befriedigende Lösungen antrifft. Besonders wichtig scheint uns aber, möglichst vielen Familien die Möglichkeit zu geben, sich einen Sitzplatz im Freien zu schaffen. Am besten geschieht das wohl im eigenen Garten. Wo dies nicht möglich ist, bietet der Balkon oder die Loggia einen guten



Ersatz, der für viele Familien in der schönen Jahreszeit der am meisten benutzte Aufenthaltsraum ist.

Verbindung zur Natur

Dem Wunsche einer stärkeren Verbindung zur umgebenden Natur kommt der neue Städtebau mit seiner Neigung zu stärkerer Auflockerung in erfreulicher Weise entgegen. Während es früher üblich war, ein gegebenes Baugelände durch Randbebauung ringsum einzuschließen, ist man jetzt mehr und mehr dazu übergegangen, Einzelbaukörper frei in das Gelände zu stellen. Im Gegensatz zu der früheren „Blockbebauung“ spricht man jetzt von „Zeilenbau“, der den großen Vorteil hat, daß keine geschlossenen – und schlecht durchlüfteten – Innenhöfe entstehen, sondern die Häuser von allen Seiten einwandfrei belichtet und belüftet werden.

Als Beispiel zeigen wir die Bebauung eines Geländes an der Möllerstraße in Hohenlimburg, auf dem für Belegschaftsmitglieder der Hoesch Walzwerke AG 42 Wohnungen gebaut wurden. Je zwölf dieser Wohnungen liegen in drei Häuserzeilen, die nicht parallel, sondern schräg zur Straße gebaut wurden und sich dadurch wesentlich besser dem ziemlich steil ansteigenden Gelände anpassen. Die Mehrzahl der

Zimmer und die zu jeder Wohnung gehörende Loggia erhalten dadurch reine Südlage. An der Nordseite liegen die Treppenhäuser, Badezimmer und Küchen. Und nur ein einziges Zimmer in jedem vier Wohnungen bergenden Stockwerk ist von Norden belichtet.

Für die Schmiedag wurden in Vorhalle zehn Eigenheime mit je zwei Wohnungen sowie 16 Stockwerkswohnungen gebaut, 16 weitere Wohnungen befinden sich zur Zeit im Bau. Die Hauszeilen verlaufen hier in nord-südlicher Richtung, so daß die Räume Ostbeziehungsweise Westlicht erhalten. Auch hier wurde für jede Wohnung ein Sitzplatz im Freien geschaffen, entweder als Balkon oder in Form einer Terrasse, die unmittelbar von den Wohnzimmern aus zu erreichen ist. Der Abstand zwischen den zweigeschossigen Häusern beträgt 25 Meter. Die Gärten der Eigenheime und die Gemeinschaftsgrünanlage der Stockwerkswohnungen machen schon jetzt einen erfreulichen Eindruck. Aber erst in einigen Jahren, wenn die Sträucher und Bäume etwas herangewachsen sind, wird man die rechte Freude an den in Grün eingebetteten Häusern haben, deren Bewohnern durch die Verbindung zum Garten ein guter Ausgleich zu ihrer Werksarbeit geboten wird.



Auch im vergangenen Jahr hat WERK UND WIR neben zahlreichen Berichten über die technischen, wirtschaftlichen und sozialen Leistungen unserer Werke zu mannigfachen Fragen des Tagesgeschehens im Geist echter Mitbestimmung Stellung genommen; denn nach wie vor heißt das Ziel unserer Werkzeitschrift: alle Leser über die Vielfalt dessen, was der Name WERK UND WIR bildhaft umschließt, wahrheitsgetreu zu unterrichten. Viele zustimmende Briefe und viele Rückfragen von Lesern, die WERK UND WIR einmal nicht rechtzeitig erhielten, haben die wachsende Verbundenheit unserer Werkzeitschrift mit den Belegschaften immer wieder sichtbar gemacht. Diese Verbunden-

heit weiter zu vertiefen, wird auch in Zukunft zu den vornehmsten Aufgaben unserer Werkzeitschrift gehören.

Bei der formalen und thematischen Gestaltung von WERK UND WIR konnten manche brieflichen Anregungen unserer Leser in die Tat umgesetzt werden: eine weitere Auflockerung durch mehr Bilder oder die unseren Themenkreis bereichernden, besonders für die Frauen unserer Mitarbeiter bestimmten Berichte.

Nachdem die Jahressgabe 1955/56 „In der Hängematte“ von unseren Lesern begeistert aufgenommen worden war, brachte WERK UND WIR auch zur Jahreswende 1956/57 ein Büchlein heraus, das den Titel „Die eigene Welt“ trägt. Es will Anregung geben, „sich eine eigene Welt zu schaffen und den Mut zu haben, das Schöne und Großartige nach eigenen Neigungen zu erleben“.



1. MAI 1957

WERK UND WIR war nicht nur bei der Dortmunder Maifeier – auch in Essen, Hagen und Hervest-Dorsten trafen wir Tausende von Arbeitern und Angestellten unserer Werke auf den Festplätzen.

„Die Wiedervereinigung Deutschlands – das ist unser erstes und größtes Anliegen, mit dem wir uns am 1. Mai dieses Jahres an alle Mitglieder unserer Gewerkschaften, an alle Arbeiter, Angestellten und Beamten wenden.“ So lautet der erste Satz im Maiauf-ruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes für das Jahr 1957.

Ungezählte Menschen in der Bundesrepublik und in Westberlin bekannten sich am 1. Mai in machtvollen Kundgebungen zur deutschen Einheit. Zum ersten-mal in der Geschichte des DGB bestimmte eine poli-tische Losung den Feiertag der Arbeit – eine Losung, die dem innersten Anliegen von Millionen Herzen entsprach und deshalb als unüberhörbarer Mahnruf an die Ohren der Verantwortlichen in aller Welt drin-gen mußte. In einer von allen westdeutschen Sen-dern übertragenen Feierstunde forderte der DGB-Bundesvorsitzende Willi Richter die Bundesregie-rung auf, ihre Anstrengungen noch zu verstärken, um so schnell wie möglich die Wiedervereinigung



1



3



▲ Der Berliner Senator für Inneres, Joachim Lip-schitz, hielt in Dortmund eine begeistert aufgenommene Rede zur deutschen Wiedervereinigung



2

herbeizuführen, da sie nach wie vor das bedeutendste innen- und außenpolitische Problem für die Bundesrepublik bleibe.

Auch in den Städten, die im Hoesch-Bereich liegen, begingen mit dem Bekenntnis zur deutschen Einheit viele Zehntausende schaffender Menschen den 1. Mai. Allein auf dem Dortmunder Marktplatz versammelten sich bei strahlendem Sonnenschein 45000 Menschen. Der Berliner Senator Joachim Lipschitz warnte in einer leidenschaftlichen Rede vor dem Wahnsinn des gegenseitigen Wettrüstens. Er erklärte, daß man oben verlernt habe, nach unten zu horchen und die Stimme des kleinen Mannes zu vernehmen. Die arbeitenden Menschen seien jedoch nicht gewillt, die Demokratie abermals leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Das Volk wünsche, ein Leben ohne Furcht zu leben und ungestört an der Zukunft zu arbeiten, sei jedoch nicht bereit, die Zeche zu bezahlen, die ihm engstirnige und unbelehrbare Politiker ankreiden.

► In Essen trafen die einzelnen Marschkolonnen auf dem Burgplatz zusammen. Auf unserem Bild sammelt sich die Kapelle der Schachgruppe Fritz-Heinrich. Es sprachen Essens DGB-Vorsitzender Backes und der Bundestagsabgeordnete Karl Bergmann



1 Mit der Bergmannskapelle an der Spitze marschierte in Dortmund die Belegschaft von Kaiserstuhl II zum neuen Marktplatz

2 Die Männer von der Westfalenhütte trafen sich um acht Uhr auf dem Werksgelände zu einer Belegschaftskundgebung, bevor auch sie zum Marktplatz marschierten

3+4 Das Transparent, das die Belegschaftsmitglieder der Schmiedag in Hagen mit sich führten, trug die Aufschrift „Wiedervereinigung – nicht länger reden – handeln!“ Peter Claßen, der stellvertretende DGB-Vorsitzende von Nordrhein-Westfalen, sprach auf dem Platz Auf der Springe zu den Versammelten

5 Zur Maifeier auf dem Hervest-Dorstener Brunnenplatz trugen nach der Ansprache von Amtsbürgermeister Hatkämper die Volkstanzgruppe und die Bergmannskapelle bei



Hannover – Schau



▲ Unsere Ausstellungshalle ist fast ausschließlich aus Hoesch-Erzeugnissen erbaut – sie bedeckt allein 600 Quadratmeter

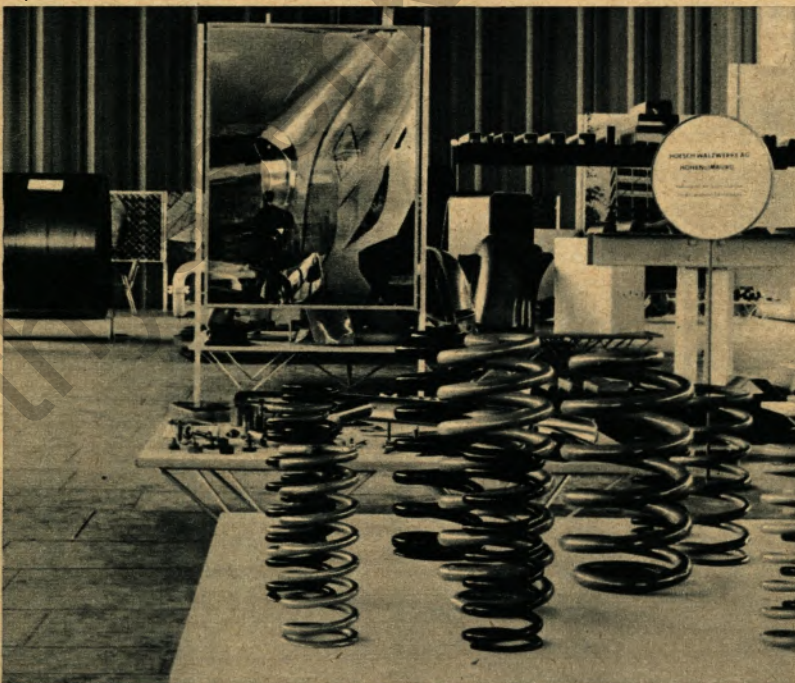
Bild unten rechts Besonders starkes Interesse fand das auf unserem Freigelände aufgestellte amphibische Fahrzeug der Bauart Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG. WERK UND WIR wird im nächsten Heft einen ausführlichen Bericht über den amphibischen Verkehr veröffentlichen

▼ Durch die hohen Fensterwände der Ausstellungshalle strömt viel Licht auf die eindrucksvoll aufgebauten Ausstellungsstücke

„Die Hannoversche Messe ist in den letzten zehn Jahren immer wieder Sinnbild des deutschen Leistungsstrebens und des deutschen Lebenswillens geworden. Das ist die Aufgabe, das ist die Mission, die über das Geschäftliche und Betriebswirtschaftliche hinaus mit jedem Messegedanken verbunden ist. Es ist die nationale Verantwortung für das, was wir für unser Volk zu tun haben. Aber es ist auch internationale Verantwortung – es ist die Verpflichtung, alles, was wir leisten, zugleich auch zu einem Dienst an der europäischen, an einer weltweiten Zusammenarbeit und an dem Aufbau anderer Volkswirtschaften werden zu lassen.“

Mit diesen Worten eröffnete Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Ludwig Erhard die 11. Deutsche Industriemesse in Hannover. Sein Startzeichen ließ den Vorhang vor dem Schaufenster der deutschen Wirtschaft fallen. Zahlreicher noch als im Vorjahr waren ausländische Firmen auf dieser Messe vertreten, die sich in einem Aufstieg ohnegleichen während knapper zwölf Jahre aus dem Nichts zur Weltmesse entwickelt hat.

Aber noch in einem anderen Sinn bedeutete Hannover in diesem Jahr mehr denn je „Schaufenster“ der Wirtschaft, denn immer noch wächst die Gepflogenheit, die ausgestellten Waren in den Messetagen nur



fenster der Wirtschaft Deutschlands



◀ Etwa 250 Vertreter der in- und ausländischen Presse hatten sich in unserem Messehaus zu einer Pressebesprechung eingefunden. Auf unserem Bild spricht Dr. Ochel zu den Journalisten über den amph. Verkehr

Hoesch zeigte ein amphibisches Fahrzeug

Alle ausgestellten Erzeugnisse bewiesen eindrucksvoll, wie rasch der technische Fortschritt weitergeht und wie stark die Automatisierung in vielen Industriezweigen wächst. Besondere Beachtung fand ein vom Arbeitskreis für amphibischen Verkehr, dem die Hoesch Werke und die AG für Berg- und Hüttenbetriebe Salzgitter angehören, entwickeltes amphibisches Fahrzeug, das zu dem längst fälligen Umbruch im Massenguttransport beitragen soll. Das auf unserem Messegelände ausgestellte Fahrzeug ist von der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG. konstruiert worden, während das Lastrohr auf dem Messestand von Salzgitter der Bauart Famas-Linke-Hofmann-Busch angehört. Die Arbeitsweise des am-

„anzuschauen“ und Gespräche zu führen, während der Kauf erst später, nach gründlicher Prüfung des Gesehenen erfolgt. Diese Erscheinung ist ein auffallender Charakterwandel gegenüber dem Sofortverkauf als Sinn und Zweck früherer Messen. Die persönliche Fühlungnahme und das vorerst unverbindliche Gespräch beherrschen heute die Messtage.

1957 hat sich die Zahl der ausstellenden Firmen auf annähernd 4100 erhöht; der Anteil der ausländischen Aussteller ist auf 12 v. H. gestiegen. Auf einer Gesamtausstellungsfläche von 380 000 Quadratmeter legten neben der Bundesrepublik achtzehn Länder für ihre technische Leistungsfähigkeit Zeugnis ab.

▼ Am vorletzten Messetag wurde in Anwesenheit von Herrn Elkmann und Herrn Dr. Koch vom Vorstand der Hoesch Werke AG mit den Vorständen und Geschäftsführern aller Tochtergesellschaften sowie den Leitern der Geschäftsstellen der Hoesch Werke AG auf den Messeständen in Hannover eine Lagebesprechung abgehalten



phibischen Fahrzeugs machte auf dem Messegelände eine in der Lehrwerkstatt der Westfalenhütte gebaute Modellanlage klar. Ihr liegt der Gedanke zugrunde, ein Transportmittel zu schaffen, das zugleich auf der Schiene und auf dem Wasser verwendbar ist und damit die hohen Umschlagkosten weitgehend spart (siehe WERK UND WIR Nr. 3/56). Das unerwartet starke Interesse von Behörden, Fachkreisen und der Industrie bewiesen die rund 70 000 Messebesucher, denen die Modellanlage etwa 730 mal vorgeführt werden mußte. 22 Fachkommissionen und viele bekannte Persönlichkeiten kamen eigens zu dem Zweck nach Hannover, um sich über den amphibischen Verkehr zu unterrichten. Zu den prominentesten Besuchern gehören Ministerpräsident Hell-

wege von Niedersachsen, der Minister für Wirtschaft und Verkehr Dr. Kohlhasse von Nordrhein-Westfalen, Staatssekretär a. D. Prof. Dr.-Ing. Frohne, der erste Präsident der Deutschen Bundesbahn, der Luxemburgische Minister für Verkehr Bodson und viele andere bekannte Persönlichkeiten.

Neben dieser Neuerung waren in unserem Messehaus wie im Vorjahr die Erzeugnisse vieler Hoesch-Gesellschaften in eindrucksvoller Form ausgestellt. Rohre, Stahlbänder, Träger, Profil-, Stab- und Betonstähle zogen neben Drahterzeugnissen, Verpackungsblechen, Federn, Schmiedestücken und Maschinenbauteilen ungezählte Besucher an.

Am vorletzten Messetag fand wie im Vorjahr eine

Lagebesprechung der Vorstände und Geschäftsführungen aller Hoesch-Gesellschaften sowie der Leiter der Geschäftsstellen statt, in der Verkaufsfragen, vor allem auf Grund der Eindrücke, die die Messegespräche mit den Geschäftsfreunden vermittelt haben, beraten wurden.

Übereinstimmend wurde die Ansicht vertreten, daß die Hannoversche Messe Gelegenheit gegeben hat, sich umfassend über die Markt- und Absatzlage zu unterrichten. Das Ergebnis der Messeverhandlungen und der vorliegende Auftragsbestand geben die Gewißheit, daß auch in den kommenden Monaten alle Gesellschaften voll beschäftigt sein werden.

Knappschaft

Wir sahen auf unserem Messegelände



Auch Ministerpräsident Hellwege vom Land Niedersachsen (zweiter von links), Professor Moessner vom Vorstand der Messe AG (halbrechts) und Staatssekretär Dr. Koch (rechts) besichtigten unsere Erzeugnisse



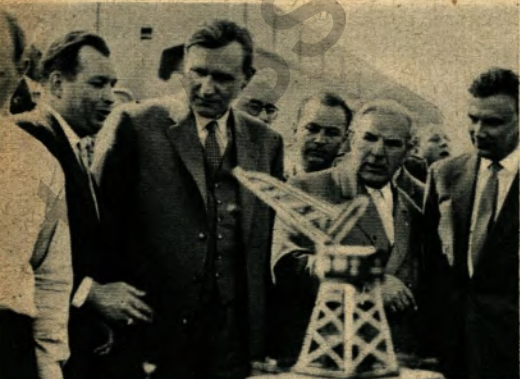
Professor Frohne, Präsident der Deutschen Bundesbahn (Mitte), und Dr. Wegener, Präsident der Bundesbahndirektion Hannover (links), mit Direktor Gerhard Elkmann (halbrechts) und Dr. Ganzenmüller



Dr. Ganzenmüller von den Hoesch Werken (links) erläutert dem Minister für Wirtschaft und Verkehr von Nordrhein-Westfalen, Dr. Kohlhasse, die Arbeitsweise des amphibischen Fahrzeugs



Staatsminister a. D. Kubel, Professor Moessner und den indonesischen Generalkonsul Hendrik Jacobs führte Prokurist Heinz-Eberhard Hamman von der Hoesch Werke AG durch unser Messehaus



Dr. Ochel (halbr.) erläutert dem sowjet. Botschafter Smirnow (Mitte) an der Modellanlage die Grundzüge des amphibischen Verkehrs. Links Geschäftsstellenleiter Butlar, Hannover, rechts Handelsrat Medwedkow



Immer wieder suchten und fanden unsere Kunden einige Minuten der Ruhe und Besinnung im Seitenflügel unseres Messehauses, in dem auch die Besprechungszimmer untergebracht sind

Als weiteres Gesetz im Zuge der Rentenreform hat der Bundestag das „Gesetz zur Neuordnung der knappschaftlichen Rentenversicherung“ am 11. 4. 1957 verabschiedet. Die heraufgesetzten Leistungen werden rückwirkend ab 1. Januar 1957 gezahlt. Das knappschaftliche Rentenversicherungsgesetz entspricht in den Grundzügen den beiden Rentenreformgesetzen, über die wir in WERK UND WIR Nr. 2/3 1957, Seiten 46/47 ausführlich berichteten. Das Gesetz würdigt jedoch die besonders schwere und gefährvolle Arbeit des Bergmannes und gewährt ihm und seiner Familie daher einen verstärkten sozialen Schutz.

Das knappschaftliche Rentenversicherungsgesetz ist, um den besonderen im Bergbau herrschenden Bedingungen gerecht zu werden, erheblich komplizierter als die Rentenreformgesetze. In diesem Aufsatz kann daher nur ein allgemeiner Überblick über das Gesetz gegeben werden.

Das knappschaftliche Rentenversicherungsgesetz führt für die Rentenleistungen der Knappschaft die gleichen Berechnungsgrundsätze ein, wie sie die Rentenreformgesetze für die Invaliden- und Angestelltenrente geschaffen haben. Bei der Errechnung der Rente werden nicht die nominellen Arbeitsverdienste des Versicherten während seines Arbeitslebens zugrunde gelegt, sondern es werden die persönlichen Arbeitsverdienstendurchschnittlichen Arbeitsverdiensten aller Beschäftigten gegenübergestellt, und auf diesem Wege wird die *persönliche Bemessungsgrundlage* errechnet.

Die persönliche Bemessungsgrundlage

Nehmen wir an, daß als persönliche Bemessungsgrundlage 150 v. H. errechnet wurde – dieser Prozentsatz ist durchaus erreichbar, da das allgemeine Durchschnittseinkommen 1955 383,- DM monatlich betragen hat – und nun nach 30 Arbeitsjahren ein Knappschaftsruhegeld gezahlt werden soll. Der für das Ruhegeld geltende Steigerungssatz von 2,5 v. H. wird dann mit der Zahl der Arbeitsjahre, also mit 30, vervielfältigt ($30 \times 2,5$); die Rente macht somit 75 v. H. der persönlichen Bemessungsgrundlage aus. Da die *allgemeine Bemessungsgrundlage* für Renten, auf die in diesem Jahr ein Anspruch entsteht, 4330,- DM beträgt, erreicht die *persönliche Bemessungsgrundlage* in unserem Beispiel (4330×150) 6495,- DM. Davon als Rente monatlich 75 v. H. = 406,- DM.

Versicherungspflichtig sind nach dem knappschaftlichen Versicherungsgesetz alle im Bergbau Beschäftigten mit Ausnahme derjenigen Beschäftigten, die mehr als 15000,- DM im Jahre verdienen und Arbeitgeberfunktionen ausüben.

Die in der Knappschaft versicherten Arbeitnehmer können, wenn sie die im allgemeinen fünf Jahre und beim Knappschaftsruhegeld 15 Jahre betragende Wartezeit erfüllt haben, folgende Renten erhalten:

1. die Bergmannsrente, die an die Stelle der bisherigen Knappschaftsrente und des Knappschafts-soldes tritt,
2. die Knappschaftsrente wegen Berufsunfähigkeit,
3. die Knappschaftsrente wegen Erwerbsunfähigkeit, die die bisherige Knappschaftsvollrente ersetzt,
4. das Knappschaftsruhegeld bei Erreichen der Altersgrenze.

Bergmannsrente erhalten Versicherte, die vermindert berufsfähig sind (weniger als 50 v. H.). Sie

Die Rentenversicherung neu geregelt

wird ferner, ohne Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses, an diejenigen Bergleute gezahlt, die das 50. Lebensjahr vollendet haben, mindestens 25 Jahre knappschaftlich versichert sind und während dieser Zeit mindestens 180 Kalendermonate (insgesamt 15 Jahre) Hauerarbeiten unter Tage oder diesen gleichgestellte Arbeiten verrichtet haben. Die Bergmannsrente kann also in diesem Falle neben dem vollen Hauerlohn bezogen werden.

Der jährliche Steigerungssatz für die Bergmannsrente beträgt 0,8 v. H. Ein Bergmann mit 25 anrechnungsfähigen Versicherungsjahren würde also eine Bergmannsrente erhalten, die 20 v. H. seiner persönlichen Bemessungsgrundlage (siehe oben) beträgt und die sich jährlich erhöht.

Die Bergmannsrente löst auch den bisher gezahlten Knappschaftssold ab. Allerdings erhalten Bergleute, die im Jahre 1957 in den Genuß des Knappschaftssoldes kommen, den Knappschaftssold noch bis zum 31. Dezember 1957.

Knappschaftsrente wegen Berufsunfähigkeit wird gezahlt, wenn die Erwerbsunfähigkeit eines Arbeitnehmers mehr als 50 v. H. beträgt. Der Steigerungssatz der Berufsunfähigkeitsrente beträgt für Arbeitnehmer, die noch in einem knappschaftlichen Betrieb tätig sind, jährlich 1,2 v. H., wenn sie aber ihre knappschaftlich versicherungspflichtige Beschäftigung aufgeben, jährlich 2 v. H., und zwar auch dann, wenn sie einer anderen lohn- oder einkommensteuerpflichtigen Erwerbstätigkeit nachgehen.

Knappschaftsrente wegen Erwerbsunfähigkeit erhalten erwerbsunfähige Arbeitnehmer. Der Steigerungssatz beträgt für jedes Versicherungsjahr 2,5 v. H. Tritt die Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit vor dem 55. Lebensjahr ein, dann werden zwei Drittel der Jahre, die bis zum 55. Lebensjahr fehlen, bei der

Ermittlung der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre hinzugezählt.

Knappschaftsruhegeld erhalten:

1. knappschaftlich versicherte Arbeitnehmer, die das 65. Lebensjahr vollendet und die Wartezeit von 15 Jahren erfüllt haben,
2. auf Antrag Arbeitnehmer, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, mehr als 15 Jahre versichert waren und seit mindestens einem Jahr arbeitslos sind, für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit,
3. Bergleute, die bei einer Versicherungszeit von insgesamt 25 Jahren insgesamt 15 Jahre Hauerarbeiten geleistet haben und ihre Arbeit in einem knappschaftlichen Betrieb aufgeben, vom 60. Lebensjahr ab,
4. Hauer, die mehr als 25 Jahre unter Tage tätig gewesen sind und vermindert bergmännisch berufsfähig geworden sind, vom 60. Lebensjahr ab, wenn sie nicht mehr im Bergbau arbeiten.

Der Steigerungsbetrag für das Knappschaftsruhegeld beträgt für jedes anrechnungsfähige Jahr 2,5 v. H.

Ein Leistungszuschlag

Bei allen knappschaftlichen Rentenarten wird dann ein *Leistungszuschlag* gezahlt, wenn mehr als zehn volle Jahre Hauerarbeit unter Tage oder ihr gleichgestellte Arbeiten geleistet wurden. Der Leistungszuschlag beträgt jährlich für die ersten zehn weiteren Jahre (also für das 11. bis 20. Jahr) je eins vom Tausend, für die nächsten zehn Jahre (21 bis 30 Jahre) je zwei vom Tausend, für jedes weitere Jahr je drei vom Tausend der knappschaftlichen Beitragsbemessungsgrenze, die gegenwärtig mit 12000 DM festgesetzt ist. Bei einer Hauerarbeit von 25 Jahren

würde der Leistungszuschlag 240,— DM jährlich ausmachen.

Die Witwenrente beträgt im allgemeinen 60 v. H. der Rente des versicherten Ehemannes.

Die Renten für Vollwaisen betragen ein Fünftel und für Halbwaisen ein Zehntel der Rente, die der Versicherte im Fall der Erwerbsunfähigkeit erhalten hätte. Als Kinderzuschuß werden gegenwärtig monatlich 36,— DM gezahlt.

Das Altersruhegeld oder die Knappschaftsrente ohne Kinderzuschuß und ohne Leistungszuschlag darf die persönliche Bemessungsgrundlage des Arbeitnehmers nicht übersteigen. Da ein Rentner aber keine Sozialversicherungsbeiträge und keine oder nur sehr geringe Lohnsteuern zu zahlen hat, würde in diesem Fall sein Renteneinkommen gleichwohl über dem Nettolohn eines aktiven Bergmannes liegen.

Eine ähnliche Höchstgrenze gilt auch beim Zusammentreffen einer Rente aus der knappschaftlichen Rentenversicherung mit einer Verletztenrente aus der Unfallversicherung; ist die Erwerbsunfähigkeit auf Silikose zurückzuführen, gelten besondere Bestimmungen.

Wegen der Kompliziertheit des knappschaftlichen Rentenversicherungsgesetzes wird die Umstellung der jetzt laufenden Renten, da jede Rente einzeln neu errechnet werden muß, etwa acht Monate dauern. Für die Zeit bis zur Neuberechnung der Rente gibt es Vorschüsse in angemessener Höhe.

Das knappschaftliche Rentenversicherungsgesetz erhöht die gegenwärtigen Knappschaftsrenten um durchschnittlich 30 v. H. Die Ausgaben der Knappschaft werden nach Schätzungen des Bundesarbeitsministeriums von 1,18 Milliarde DM im Jahre 1956 um 425 Millionen DM auf 1,61 Milliarde DM im Jahre 1957 steigen.

Werner Willutzki

THEO ASSION GESTORBEN



Am 18. April dieses Jahres verstarb Theo Assion nach schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren. Er war Aufsichtsratsmitglied und Leiter der Exportabteilung der Trierer Walzwerk AG.

44 Jahre lang hat der Verstorbene seine Arbeitskraft dem Werk gewidmet.

Von 1913 bis 1939 war er im Stammwerk in Trier tätig. Hier erhielt er auch seine Ausbildung. Durch die Verlegung der Hauptverwaltung von Trier nach Langerfeld kam er 1939 nach Wuppertal. Im November 1944 übernahm er besondere Aufgaben im Zweigwerk Burg bei Magdeburg, von wo er nach Kriegsende im Oktober 1945 nach Hause zurückkehrte, um in Wuppertal am neuerlichen Aufbau des Unternehmens mitzuwirken. Vor einigen Jahren berief das Vertrauen der Belegschaft Theo Assion als Arbeit-

nehmervertreter in den Aufsichtsrat der Gesellschaft. Die ausgezeichneten fachlichen Kenntnisse, die Theo Assion im Laufes einer jahrzehntelangen Tätigkeit in der Kaltwalzwerks-Branche erworben hatte, machten ihn zum eifrigen Mitarbeiter und Sachberater in der Fachvereinigung Kaltwalzwerke. In den letzten Jahren pflegte er besonders die vielseitigen Exportverbindungen der Gesellschaft. In seiner meist knapp bemessenen Freizeit fand er besondere Freude an Musik und schöngestiger Literatur. Theo Assion hat 44 Jahre lang seine hervorragende Begabung und sein reiches Wissen unermüdlich dem Werk gewidmet. Der Vorstand und die Belegschaft haben in ihm einen ihrer besten Mitarbeiter und einen gütigen Menschen verloren!

RUHRFESTSPIELE



Am 12. Juni werden in Recklinghausen zum elften Male die Ruhrfestspiele eröffnet. Gleichgültig, ob wir vor Ort, auf der Hochofenbühne, an einer Drehbank oder am Schreibtisch arbeiten – man erwartet uns in Recklinghausen. Man erwartet uns, weil wir dazugehören. Denn wir sollen teilnehmen an dem großen Gespräch der Menschen, das uns über alle Grenzen hinweg miteinander verbinden kann. Unser Alltagsleben, das im Zeichen der materiellen Produktion steht, braucht ein geistiges Fundament, einen festgegründeten geistig-sittlichen Unterbau. Wie leicht können wir sonst Gefahr laufen, das zu verlieren,

was so schwer zu gewinnen war und zu halten ist: die Freiheit! Und vor allem die Freiheit im Sinn der freien Persönlichkeit als Voraussetzung jeder politischen Freiheit. Wir fordern mit Recht die wirtschaftliche Mitbestimmung – vergessen aber oft, daß die geistige Mitbestimmung eine ihrer Voraussetzungen ist. Es geht bei den Ruhrfestspielen ja nicht nur um unsere Teilnahme an einigen Theateraufführungen, sondern – genaugenommen – um unsere Teilnahme am schöpferischen Leben und damit um einen Beweis unserer Lebenskraft. Deshalb sollte jeder die Möglichkeiten nützen, die ihm die



1957

Die Ruhrfestspiele vom 12. Juni bis 23. Juli 1957 und ihr Programm

elften Ruhrfestspiele in Recklinghausen mit ihren zahlreichen Gastspielen in vielen anderen Städten bieten.

Bild links Käthe Gold wird in der Eigeninszenierung der Ruhrfestspiele die Antigone spielen

Bild unten Künstler treffen sich in der Kunstausstellung der Festspiele und diskutieren die ausgestellten Gemälde



ANTIGONE von Sophokles

in der Übertragung von Friedrich Hölderlin

Inszenierung: Karl-Heinz Stroux

In den Hauptrollen: Käthe Gold, Annette Schleiermacher, Werner Dahms, Werner Hinz

„Nicht mitzuhassen – mitzulieben bin ich da!“
Antigone folgt dem höheren, dem göttlichen Gebot, das sie in Widerspruch zur menschlichen Willkür führt. Nahezu zweieinhalb Jahrtausende ist es her, seitdem der griechische Dichter Sophokles diese Tragödie geschrieben hat, deren Größe schon dadurch bewiesen ist, daß sie auch heute noch die Menschen mit jeder neuen Aufführung tief ergreift.

DER PARASIT

eine Nachdichtung aus dem Französischen
von Friedrich Schiller

Inszenierung: Leo Mittler

In den Hauptrollen: Käthe Gothe, Elisabeth Wiedemann, Hans Hessling, Paul Hoffmann, Victor de Kowa

Ein Parasit ist ein Mensch, der von den Verdiensten, Bemühungen und Erfahrungen anderer lebt. Die Entlarvung eines solchen Parasiten hat die Handlung des wenig bekannten Schillerschen Lustspiels zum Inhalt, in dem die Blindheit und Mitschuld auch der andern, der sogenannten „Anständigen“, deutlich wird.

IPHIGENIE AUF TAURIS von Wolfgang Goethe

Inszenierung: Gustav Rudolf Sellner

In den Hauptrollen: Maria Wimmer, Wolfgang Goltisch, Rolf Henniger, Hannes Riesenberger, Hermann Schomberg

Wiederholung aus dem Vorjahr

DREI SCHWESTERN von Anton Tschechow

Inszenierung: Peter Scharoff
Volkstheater Wien

In den Hauptrollen: Elisabeth Epp, Martha Hartmann, Hilde Sochor, Maria Urban

Sehnsucht nach einem erfüllten Leben beherrscht drei Schwestern, die ihre Jugend in Moskau verbracht haben und nach der Versetzung des Vaters in die russische Provinz an ihrem Heimweh nach der großen Stadt verblühen. Die alltäglichen Begebenheiten dieses Schauspiels sind nicht von einem Pessimisten

gezeichnet, der das Leben verneint, sondern mit leisem aber tiefem Humor gemalt.

UNTER DEM MILCHWALD von Dylan Thomas

Inszenierung: Boleslaw Barlog

Ensemble des Schiller- und Schloßparktheaters Berlin

Das Fischerdorf Llaeggub lagert und lebt unter dem Milchwald – Milchwald, weil die Bäume im weißen Licht des Mondes wie erstarrte Milchbäche erscheinen. Eine Nacht, ein Morgen, ein Nachmittag und ein Abend sind die Zeitspanne, in der der walisische Dichter Dylan Thomas das Leben einfängt. Er zeigt, wie die Menschen im Grunde beziehungslos nebeneinanderstehen. Diese Einsamkeit bei aller Nähe drückt ihnen den Stempel unserer Zeit auf.

DIE EHE DES HERRN MISSISSIPPI von Friedrich Dürrenmatt

Inszenierung: Leopold Lindtberg
Schauspielhaus Zürich

In den Hauptrollen: Irene Liechti, Eva Zülcher, Robert Bichler, Hans-Christian Blech

In dieser Komödie geht es um das nicht unbedenkliche Schicksal dreier Männer, die sich in den Kopf gesetzt haben, die Welt teils zu ändern, teils zu retten, und denen das grausame Schicksal zustößt, mit einer Frau zusammenzukommen, die weder zu retten noch zu ändern ist.

DER DIENER ZWEIER HERREN von Carlo Goldoni

Inszenierung: Werner Düggelin
Junges Ufa Ensemble

Die Ausstellung *Verkannte Kunst* wird am 16. Juni eröffnet. Sie zeigt Meisterwerke genialer Künstler, die zu ihren Lebzeiten verkannt waren. Zu ihnen gehören unter anderen C. D. Friedrich, Courbet, Corot, Cézanne, van Gogh, Hodler, französische und deutsche Impressionisten, Fauves, Nabis, Kubisten, deutsche Expressionisten und Künstler am Bauhaus.

Das diesjährige *Europäische Gespräch* behandelt das Thema „Die freie Zeit“ – Probleme der Freizeit in der Industriegesellschaft. Walter Dirks wird den einführenden Vortrag halten. Die zu behandelnden Fragen sind in vier Problemkreise aufgeteilt, deren erster den heutigen „Kulturbetrieb“ umfaßt. Der zweite Kreis behandelt den „Menschen in seinen Lebenskreisen“, „Ausbildung und Bildung“ und „Der politisch verpflichtete Mensch“ schließen sich als vierte Problemstellung an. Leiter des Gesprächs ist Dr. Küppers, Düsseldorf.

Werkesjubilare

50



Gustav Eisterhues

Gustav Eisterhues gehört zu einer Familie, die schon in der vierten Generation auf der Westfalenhütte beschäftigt ist. Sein Großvater erlebte die Gründung des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch im Jahre 1871, und einer seiner Söhne ist nun auch schon lange auf der Hütte. Als Laufjunge in der Arbeiterannahme begann Gustav Eisterhues am 6. Mai 1907 seine berufliche Tätigkeit. Nach drei Jahren wechselte er zur Maschinenabteilung über. Nach dem ersten Weltkrieg und der russischen Gefangenschaft kehrte er zur Hütte zurück und wurde im Siemens-Martinwerk Kranführer. Am Feierabend liest Gustav Eisterhues gern ein gutes Buch oder nimmt die Laute zur Hand. Daneben bestellt er mit viel Liebe seinen Kleingarten.



Wilhelm Schink

Wilhelm Schink, dessen Vater bereits im alten Zinkwalzwerk als Walzmeister gearbeitet hat, trat am 21. Mai 1907 beim Limburger Fabrik- und Hütten-Verein im neu errichteten Werk in Oege ein, wo er bis 1921 als Walzer tätig war. Nach mehreren Jahren bei der Abladekolonne kehrte „Knolle“ Schink 1930 als Ofenmann wieder an die Walzstraße zurück und blieb dort 25 Jahre erst an der 350er und später an der 500er Straße. Seit 1955 arbeitet er in der Sozialwerkstatt. Wilhelm Schink gründete im Jahre 1921 mit seinen Brüdern Max und Albert den Hohenlimburger Kraftsport-Verein, dem auf vielen Wettkämpfen mancher Erfolg beschieden war, und der auch heute noch weit über die Grenzen der engeren Heimat bekannt ist. Nachdem Wilhelm Schink vom aktiven Sport Abschied genommen hat, kann man ihn häufig in der schönen Umgebung Hohenlimburgs wandern sehen. Das erhält ihn rüstig und frisch, wie er uns gern verrät.

40

Altenessener Bergwerks-AG

1. 5. 1957 Karl Grossekatthöfer, Dreher
Schachtanlage Radbod

Hoesch Bergwerks-AG

10. 5. 1957 Johann Langenberg, Fördermaschinist
Fürst Leopold-Baldur

Hoesch-Westfalenhütte AG

3. 5. 1957 Johann Knierbein, Dreher
23. 5. 1957 Karl Töpfer, Vorarbeiter

Dortmunder Drahtseilwerke GmbH

1. 5. 1957 Karl Besenbruch, kfm. Angestellter
Akkordrechner

25

Altenessener Bergwerks-AG

1. 5. 1957 Georg Sommer, Stadtreisender
Georg Reitz GmbH
12. 5. 1957 Gustav Gutsch, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz
20. 5. 1957 Heinrich Pastors, Hauer
Schachtanlage Emil
25. 5. 1957 Paul Grümmer, Lokführer
Schachtanlage Fritz
26. 5. 1957 Ernst Grumann, Hauer
Schachtanlage Radbod

Hoesch Bergwerks-AG

1. 5. 1957 Larl Läge, Ausbauhelfer
Kaiserstuhl Ostfeld
5. 5. 1957 Johann Mathias, Hauer
Kaiserstuhl Ostfeld
6. 5. 1957 Johann Weber, Sattler
Kaiserstuhl Ostfeld
7. 5. 1957 Josef Schulte, Ausbauhelfer
Kaiserstuhl Ostfeld
9. 5. 1957 Friedrich Bolz, Hauer
Fürst Leopold-Baldur
9. 5. 1957 Karl Hähnchen, Lampenstubenarbeiter
Fürst Leopold-Baldur
16. 5. 1957 Julius Bolz, Hauer
Fürst Leopold-Baldur
20. 5. 1957 Jakob Cleve, Zimmerhauer
Fürst Leopold-Baldur

Hoesch-Westfalenhütte AG

2. 5. 1957 Josef Stahl, Kranführer
29. 5. 1957 Ernst Steinmann, Maurer

Hoesch Walzwerke AG

12. 5. 1957 Ernst Gosemärker, Elektromeister
30. 5. 1957 Werner Imsiepen, techn. Angestellter

Schmiedag AG

13. 5. 1957 Julius Wandel, Kranführer
Werk Lange
20. 5. 1957 Rudolf Gosebruch, Versandleiter
Werk Ruegenberg

Maschinenfabrik Deutschland AG

10. 5. 1957 Otto Bachler, H.-Bohrer

(Hiltruper) Hoesch Rohrwerke AG

13. 5. 1957 Josef Soszynski, Vorarbeiter

_____, den _____

1. Ich bitte als Aktionär* - als Geschäftsfreund - um das Juniheft von WERK UND WIR mit den Einzelberichten aller Tochtergesellschaften
2. Ich bitte als Aktionär* - als Geschäftsfreund - um laufende Zusendung Ihrer Werkzeitschrift WERK UND WIR

Name _____

Ort _____

Straße _____

* Nichtzutreffendes bitte streichen

An unsere Aktionäre und Geschäftsfreunde!

Bitte, füllen Sie die Karte oben aus,

wenn wir Ihnen das Juniheft von WERK UND WIR

mit den Einzelberichten

unserer Tochtergesellschaften zuschicken sollen

oder wenn Sie wünschen,

künftig in die Liste der regelmäßigen

Bezieher von WERK UND WIR

aufgenommen zu werden.

DRUCKSACHE

Im offenen
Briefumschlag
als Drucksache
einsenden

An die

Hoesch Werke Aktiengesellschaft
Zeitschrift WERK UND WIR

DORTMUND

Eberhardstraße 12

**WERK
und
WIR**

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter und Freunde der Hoesch Werke Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Werke Aktiengesellschaft, Dortmund. Verantwortlich: Dr. jur. Harald Koch. Schriftleitung: Johannes Hoischen und Erhard

Jahn. Anschrift der Schriftleitung: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon: 30141. Fernschreiber: 0822294, 0822123. Druck: M. DuMont Schauberg, Köln. Wörtlicher Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes honorarfrei gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare gestattet. WERK UND WIR erscheint monatlich.

Bildnachweis: Titelbild und Rückseite: Erich Kreuzner, Dortmund. Die Farbinnenseiten malte Ulrik Schramm, Feldafing. Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Hering, Kampmann, Koch, Kreuzner, Steffen, Toellner, alle Dortmund; Windstosser, Stuttgart, DPA und Werk- und Privatfotos. Die graphische Gestaltung besorgten Harry Esser und Karl-Georg Schmidt, Dortmund.

Foto-Wettbewerb

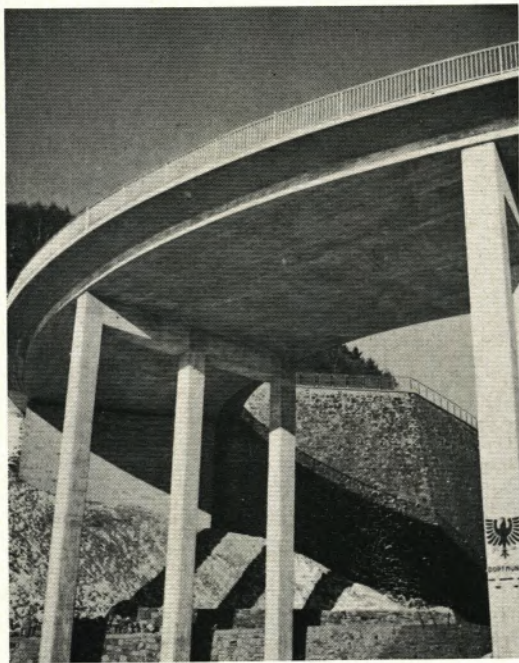
UNSERE HEIMAT



Blick auf die Hörder Hütte Rolf Liese, Westfalenhütte



Birken im Frühling Horst Kalitzki, Westfalenhütte



Im Süden unserer Stadt J. Köstermeier, Kaiserstuhl Westfeld



Dortmund-Ems-Kanal Friedrich Dietz, Westfalenhütte



Straße in Dortmund Karl Bornemann, Westfalenhütte

